

Volkstimme

Einzelnummer 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Bezirk Halle

Redaktion: Halle a. S., G. Str. 27. Nr. 17.
Telephon: 6022. Erscheinungstage: täglich von 11-12

und sämtliche Unterbezirke (Kreis) im Mag.-Bez. Merseburg. Erscheint täglich außer Sonn- und Feiertagen in Halle a. S., Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit“, sowie wöchentlich abwechselnd: „Die Frauenwelt“ und „Für die arbeitende Jugend“.

Verlag u. Expedition: Halle, G. Str. 27.
Telephon: 507. Postfachnummer 671. 11092

Nr. 122 Halle, Sonnabend, den 28. Mai 1921 5. Jahrgang

Korkanty streckt die Waffen.

Paris, 28. Mai. Die Agence Havas meldet: Der Führer der polnischen Insurgenten Korkanty hat mitgeteilt, daß er die Waffen niederlegt und die Amtsgewalt der Interalliierten Kommission anerkennt.

Oppeln, 28. Mai. B. L. B. meldet: Im Nordabschnitt des Aufstandsgebiets wurden die Ortschaften Radau und Gentes von polnischen 10,5-Zentimeter-Geschützen, die bei Zembowitz stehen, ständig unter Feuer gehalten. Polnische Infanterien sprengten den Bahnhof Kolenberg und einige Infanterieabteilungen in die Luft, wie die polnische Zeitung „Dziennik Bogdan“ selbst zugibt. Heftige Angriffe der Insurgenten gegen Borek und Kielezna wurden abgelehnt. Wiedermur wurden, diesmal bei Wągielów, Wachen des deutschen Selbstschutzes von polnischen Banden mit Maschinengewehren beschossen. Die Besatzung von Leszna wurde gestern wiederum von den Polen schwer angegriffen und konnte sich nur mit Mühe halten. Die Insurgenten verloren bei diesen Angriffen 29 Tote. Allen Angehörigen nach haben die Polen nördlich und südlich von Kolenberg sich bedeutend verstärkt. In der Gegend von Kojel wurde von den Polen fast geschloffen. Die Stadt Groß-Strehlitz ist mit Ausnahme des Bahnhofes frei von Insurgenten. Auf Groß-Stein schossen die Aufständischen von Ostmitz mit Artillerie. Im ganzen Südabschnitt des Aufstandsgebietes herrschte gestern lebhafteste polnische Feuerartigkeit. Bei Hohenbirken und Planta schossen die Polen mit Mörsern. Bei Ratibor sind Schwärme der Insurgenten aufgetreten, die ein Kolonnen der Straßen entlang der Ober unweit nach. Der holländische Kreisontrollleur erhielt auf der Fahrt über Land sechs Schüsse in seinen Kraftwagen. In der Gegend von Kojel war die Feuerartigkeit der Polen besonders über Nacht sehr heftig. Groß-Stein wurde in der achten Abendstunde aus der Richtung Ostmitz mit einigen Artillerieschüssen besetzt. Die Lage der von den polnischen Insurgenten eingeschlossenen Städte im Zentral-Kreis der Industriegebiete ist so bedenklich, daß bei einer weiteren Zunahme der jetzt herrschenden Kat mit einer Überbrückung der Städte an die Insurgenten zu rechnen ist. Die Kohlenfrage wird bedrohlich, weil keine geregeltere Abtransport stattfindet, da die Bahnhöfe mit beladenen Güterwagen verstopft sind und die Salden voll Kohlen liegen.

Kattowitz, 28. Mai. (S. A.) Hier konnte die Wasserleitung wieder in Stand gesetzt werden. Die Kattowitzer Morgenzeitung berichtet, daß am Donnerstag in das Unterkommissariat für Deutschland in Kattowitz zwei Männer mit vorgehaltenen Revolvern eindrangen und 100 000 M. haften. Einer von den Räubern konnte auf der Straße gefangen werden. Es ist über den bekannte Völkensführer Mucha aus Kattowitz.

Die Regierungserste in Polen.

Paris, 27. Mai. Nach einer Haussammlung aus Warschau hat der Staatschef das Kabinettsmitglied des Fürsten Sapieha angenommen und den Unterstaatssekretär im Ministerium des Äußeren, Domski, mit der einflussreichen Führung der Geschäfte des Ministeriums des Äußeren betraut.

Eiserich will keine Schwierigkeiten machen.

München, 28. Mai. (S. Z.) Eiserich hat dieser Tage in aller Form erklärt, daß er sich ohne Einschränkung hinter die Regierung Rahr stellen und ihren Beschlüssen, wie sie auch ausfallen werden, unbedingte nachkommen wird. Wie der Deutschen Wg. Zg. von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ergibt sich bezüglich der zwischen dem Reich und Bayern geführten Verhandlungen über die Einwohnererhebung nicht mehr das frühere ernste Bild. Bei der praktischen Durchführung der zu treffenden Maßnahmen können allerdings Einzelheiten noch Schwierigkeiten bereiten.

Das neue Regierungsprogramm.

Wie der Vorwärts mittelt, hat der Reichsfinanzler auf eine Anfrage des Reichstagspräsidenten geantwortet, daß die Erklärung der Reichsregierung über ihr Programm am zweiten Verhandlungstage, also am 1. Juni erfolgen werde. Laut S. Z. werden Wirtschaft- und Finanzfragen den breitesten Raum in dem Regierungsprogramm einnehmen. Zwecks Erfüllung des Ultimatums werde die Erschließung neuer großer Einnahmequellen notwendig sein.

Der Reichsminister des Innern zur Neuordnung des Reiches.

Wie wir hören, hat der Reichsminister des Innern Dr. Gradwauer an die Fraktionsvorsitzenden der im Reichstag vertretenen Parteien, ein Schreiben gerichtet in dem es heißt: „Nach Artikel 18 und 167 der Reichsverfassung werden von 14. August 1921 an die zum Reichstag wahlberechtigten Einwohner das Recht haben, Bestimmungen über die Neuordnung des Gebiets von Ländern innerhalb des Reichs zu ver-

langen. Sofern solche Bestrebungen dahin gehen, die Klein- oder der deutschen Länder mit anderen Ländern zu vereinigen, oder Erbkäufen, die keinen räumlichen Zusammenhang mit dem Hauptgebiet ihres Landes haben, an das sie umgebende Land anzuschließen, mögen aus der gegenwärtigen Lage Deutschlands erhebliche Bedenken dagegen nicht bestehen. Anders liegt es, wenn Bestrebungen zur Abtrennung größerer Gebiete von einzelnen Ländern hervortreten sollten und dadurch Anlaß zu erregten parteipolitischen Auseinandersetzungen gegeben würde. Der jütische Ernst der innerpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands und die Rücksicht auf das Ausland, dem jede Spaltung der Kräfte in Deutschland willkommen wäre, erheischen gebieterisch vorerst, solche Neugliederungswünsche größerer Art zurückzuführen und jeher vermeidbare Beunruhigung von der Bevölkerung fern zu halten.“

Freigabe der Milcheinfuhr.

Berlin, 27. Mai. Durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist die Einfuhr von Frischmilch, Magermilch und Molken aus dem Ausland mit dem 1. Juni 1921 freigegeben.

Zum Wiederaufbau.

Paris, 28. Mai. Gestern nachmittag fand eine Zusammenkunft deutscher Sachverständiger und Vertreter der technischen Abteilung des Ministeriums der bereiteten Gebiete statt. Die französischen Sachverständigen gaben den deutschen Delegierten nähere Einzelheiten über die Art und Beschaffenheit der Materialien, die zum Bau der 25 000 Häuser dienen sollen, deren Lieferung von der deutschen Regierung vorgeplant ist. Eine weitere technische Versammlung wird heute stattfinden.

Die französische Vertrauensinstanzordnung.

Paris, 28. Mai. Ueber die vorgelegte Abstimmung über die Vertrauensinstanzordnung Arago wird eine Verächtigung ausgegeben: Für die Tagesordnung stimmten 391, dagegen 17.

Nus der nationalistischen Streit.

Konstantinopel, 27. Mai. Die neue Regierung in Anzora, an deren Spitze General Ferid Pascha als Kommissar für den Krieg und Yusuf Kemal Bei als Kommissar für Auswärtiges steht, ist nunmehr von der Nationalversammlung vollständig gewählt worden. Mit Ausnahme der Kommissare für Finanzen, Inneres und Justiz, haben die Mitglieder der neuen Regierung schon dem zurückgetretenen Kabinet angehört. General Ferid Pascha und Yusuf Kemal Bei haben die Regierung von Anzora leitetzeit auf dem Mostauer Kongress vertreten. Wie die Anatolische Zeitschrift zum Kabinettswechsel bemerkt, bemerkt die Ministerie, daß die letzten Männer der Regierung von Anzora eingeschlossen sind, bis zum Ende auf der Verwirklichung der Grundzüge des Nationalpaktes zu verharren, der das Programm der Nationalversammlung bildet und dessen Ziele sind: völlige Unverletztheit des türkischen Gebiets, politische, wirtschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit. Die Regierung von Anzora sei zu seinen Zugeständnissen in Bezug auf Itrazien und Smyrna bereit.

Griechische Sorgen.

Paris, 27. Mai. „Havas“ meldet aus Konstantinopel: Aus Anzora liegen Berichte vor, wonach die Griechen auf der kleinasiatischen Front eine neue Offensive unternommen hätten. Es lie ihnen aber nicht gelungen, in den zwei Tagen Kampfortschritte zu machen.

Die Furcht vor Paszisten.

Zürich, 27. Mai. (Privattelegr.) Professor Friedrich Wilhelm Förster, der gestern im Evangelischen Vereinshaus in Wülhausen (Sch.) sprechen sollte, erhielt von der französischen Regierung keine Einreiseerlaubnis.

Gleichzeitiger Druck für Oesterreich.

Genf, 27. Mai. (Privattelegr.) Die Finanzkommission des Völkerbundes, die seit Anfang dieser Woche tagt, hat von den Regierungen Englands und Frankreichs die Zusage erhalten, daß sie für 20 Jahre auf die finanziellen Ansprüche verzichtet, die ihnen nach dem Vertrag von St. Germain gegenüber Oesterreich zusteht.

Die Rettung der Entente.

Brands Sieg in der Kammer stand noch nicht fest, als der nachstehende Artikel geschrieben wurde. Wenn also auch einige Fragestellungen darin veraltet sind, so sind die Ausführungen über die englisch-französischen Beziehungen dennoch von allgemeinem Interesse und noch keineswegs überholt.

Bleibt Briand Ministerpräsident Frankreichs, so bedeutet das jenseitig, daß die Entente bis auf weiteres gerettet ist. Die Opfer, die Frankreich dafür bisher zu bringen hatte, waren eben nicht besonders groß, sondern bestanden nur in einer Reihe Brände, die die Exzentriker der Rechten entzündete. Richtig ist außerdem, daß Frankreich vorläufig auf die Belegung des Ruhrreviers verzichtet, zu der ihm nicht nur jeder Grund, sondern — nach der Sperrung der oberirdischen Grenze — sogar jeder Vorwand fehlte. Die wirtschaftlichen Opfer Frankreichs für die Erhaltung der Entente liegen also noch in der Zukunft, vorausgesetzt, daß man sie überhaupt von ihm fordern wird.

Bisher steht es allerdings so aus, als ob jene französischen Politiker der Mitte Recht behalten sollten, die gleich nach der großen Sturmrede Lloyd Georges erklärten, die Aufregung über ein paar heftige Worte sei ganz überflüssig, ja schließlich würde ja doch alles weiter nach Frankreichs Wünschen verlaufen.

Lloyd George hatte in jener Rede das Recht Deutschlands proklamiert, in Oberfrankreich selber Ordnung zu schaffen, er hat aber damit nur bewiesen, daß das Wort eines englischen Premierministers in Europa jetzt sehr wenig gilt. Deutschland durfte gar nicht daran denken, der Aufforderung Lloyd Georges nachzugeben, da Frankreich erklärte, dies würde den Kriegstillstand und damit zum mindesten die Belegung des Ruhrreviers, wenn nicht noch viel mehr, bedeuten. Lloyd George sprach mit den Ausländern höchster stiller Entrüstung über die polnischen Insurgenten, aber auch die mußten zunächst den Eindruck haben, daß englischer Wind heuteutage nicht mehr bis nach Kattowitz bläst. Sie blieben vorläufig unangefochten im Besitz ihrer unerschütterlich erworbenen Machtstellung.

Dem ist freilich die letzte Entscheidung noch nicht gefallen. England hat noch Gelegenheit zu zeigen, daß die Worte seines ersten Staatsmannes nicht leere Ergüsse eines erschütterten Gemüts sind, sondern daß hinter ihnen eine Absicht und ein Wille steht. Denn aber auch England durchsetzen, daß der Oberste Rat in kürzester Frist eine Entscheidung über Oberfrankreich fällt, die der Gerechtigkeit entspricht, und daß sobald das dem deutschen Reich zugeprohene Land diesem sofort zwecks Wiederherstellung der inneren Ordnung übergeben wird.

Lloyd George hat feierlich verkündet, England werde die durch den Zustand vollzogene Tatsache niemals anerkennen, d. h., es werde niemals zugeben, daß das insurgierte Land ohne weiteres Polen zugespiesen werden könne. Was aber Lloyd George und England nicht wollen, das will eben Brands und Frankreichs Absicht. Der Oberste Rat soll den Polen als rechtmäßigen Besitz zusprechen, was sie gewalttätig an sich gerissen haben, und womöglich noch ein Stück dazu.

Die Verschlingung, mit der Briand auf die Rede Lloyd Georges geantwortet hat, wird sicherlich dazu benutzt werden, zu erklären, nunmehr habe Frankreich Zugeständnisse gemacht, und so sei es Englands Sache, gleichfalls Zugeständnisse zu machen. Aber die Zugeständnisse Frankreichs bestehen bis heute nur in Worten, während man als Zugeständnisse Englands Taten verlangt, die ihre Spuren dauernd in die Weltgeschichte eintragen. Blicke das mit Gewalt politisch gemachte Oberfrankreich bei Polen, so wäre damit Englands Niederlage auf dem europäischen Kontinent besiegelt.

Engländer haben Lloyd George den unangenehmsten Staatsmann genannt, der jemals in England regiert habe. Das Unangenehme an der Art Lloyd Georges ist die Heftigkeit seines rednerischen Temperaments, deren Ausbrüchen stets große Wirkung zur Nachgiebigkeit zu folgen pflegt. Man vergleiche mit keiner Art die wohlhabenden, in ihrer Vorliebe oft schwer veränderlichen Neben eines Asquith oder Gren, in denen nie ein Wort zu viel, aber doch alles gesagt war, woran die Welt sich zu halten hatte, und was, wenn es einmal gesprochen war, auch stand.

Indes hängt das Schicksal Oberfrankreichs doch nicht allein von Lloyd George ab. Starke wirtschaftliche Kräfte in England sehen nichts als Anhebel darin, wenn diese hervorragende Industrieller der deutschen Zeitung entziehen und unter polnische Herrschaft gestellt wird. Sie sehen in dem unter polnische Herrschaft gestellten Oberfrankreich einen Verlust der französischen Kapitalistenklasse, die die Herrschaft über alle Kolonialgebiete Europas zu sichern, und dieser Verlust ist eben das stärkste Innegehen ein. Sie werden die Linie, auf der Lloyd George allzuehlig vorrückte, weiter verfolgen.

Briand ist keines Erfolges in Oberfrankreich noch nicht ganz fähig. Vielleicht rechnet auch er damit, daß er dort einige Blöße wird zurückfinden müssen. Aber er konnte die Entente nicht anders retten, als indem er der chauvinistisch erregten Kammer die Erreichung der französischen Ziele in

Berichten durch die Entente in Aussicht stellte. Er hat damit einen Punkt überwunden, der ein Gefahrenpunkt nicht nur für Frankreich, sondern für ganz Europa, besonders auch für Deutschland war. Denn so wenig angenehm es für Deutschland ist, seine Gegner aus dem Weltkrieg wieder zur Not gezwungen zu sehen, noch weniger angenehm wäre es für Deutschland gewesen, allein einem Feindesstaat gegenüber zu stehen, dessen imperialistischer Materialismus nicht mehr durch Beschränkungen gezwungen war. Durch Katastrophen, diplomatische oder militärische, kann Deutschland nichts gewinnen, nur allmählich kann sich der Ring der Feindschaft lösen, nur Schritt für Schritt der Weg öffnen, der in die Freiheit führt.

Hinter den Kulissen der Dregel.

Das Thüringische Staatsministerium des Innern teilt amtlich mit: Am 20. Mai wurde in Weimar auf Antrag des Thüringischen Ministeriums des Innern der Hauptmann a. D. W. v. W. d. e. r, zurzeit wohnhaft in Friedrichsroda i. Th., durch die Staatsanwaltschaft in Haft genommen. Herr v. W. d. e. r hatte an eine im Ausland wohnende Freundin, die Baronin K., einen von der Waffensicherungsstelle geöffneten Brief gerichtet, in welchem folgende Stelle vorkam:

„Ich bleibe vorläufig hier! Ich besam von unserer Organisation noch zwei Monate Gehalt, weil ich ein beschlagnahmtes Waffenlager wiedergelobt habe. Mit salziger Fischbrühe im Auto, ein Film, der mir viel Spaß gemacht hat. Meine Aufgabe in P. ist vollendet. Ich habe einige Anträge, jetzt zur Genehmigung nach Weimar zu kommen.“

Der Herr Reichskommissar für die Entlohnung in Weimar hatte diese Briefstelle hiermit mit der Bitte um Untersuchung der Angelegenheit übermittelt. In seiner Untersuchung im Ministerium des Innern hat Herr v. W. d. e. r u. a. erklärt: er sei Mitglied der Dregel und für diese in der Provinz Hannover ein halbes Jahr tätig gewesen. Von einer Waffensicherungsstelle sei ihm etwas bekannt, er habe dieselbe jedoch nicht selbst ausgeführt. Ein in einem Dorfe der Provinz Hannover bereits beschlagnahmtes Waffenlager sei von Offizieren a. D., die einer Selbstschutzorganisation angehören, unter Zuhilfenahme von Reichswehrangehörigen aus mit Hilfe von Staatsbediensteten, als Reichswehrangehörigen verkleidet worden, im Besitze der beschlagnahmten wieder entzückt und einer bewaffneten Geheimverbindung, seines Wissens in Hamburg, zugeführt worden. Die betreffenden Offiziere hätten ihm diese Begebenheit bzw. schon ihre Vorhaben vor der Ausführung im Hotel Bristol in Hannover erzählt. Herr v. W. d. e. r hat weiter Mitteilungen gemacht, die weiteste Kreise interessieren dürften. Er gab an, daß solche Waffensicherungen geheimer Organisationen, nach seiner Kenntnis häufig vorkommen. Die Veranlasser solcher Waffensicherungen verhalten in der Regel unter falschem Namen, wobei in dem mündlichen Gerede häufig die betreffenden Offiziere sich falsche Namen beilegen. Einer Freundschaft gegenüber will Herr v. W. d. e. r mit seiner Teilnahme an der betreffenden Waffensicherungsleistung benannt sein. (11)

Wieder erklärte noch beiläufig, in Hannover läge eine große Waffenscheune, die der Dregel und den ihr zugehörigen Organisationen im Bedarfsfälle zur Verfügung stünde. Bei der Gründung von Lokalorganisationen der Dregel seien die Mitglieder ausdrücklich darauf hingewiesen worden.

In seiner Vernehmung sagte er ferner aus, daß er sich mit der Waffel getragen habe, in allernächster Zeit nach Schlesien zu gehen, wo, wie ihm von befreundeten Offizieren mitgeteilt worden sei, schon mehrere tausend Offiziere versammelt seien.

Eine Haftbeschränkung des Herrn v. W. d. e. r wurde von der zuständigen Strafkammer des Landgerichts Weimar abgelehnt. Er wird der für seinen Wohnort zuständigen Staatsanwaltschaft in Gotha zugeführt werden.

Es wird gebeten, Mitteilungen, die zur wörtlichen Aufhellung der aufstehenden in großem Maßstabe betriebenen Waffensicherungen beitragen können, an das Thüringische Staatsministerium des Innern oder an die Staatsanwaltschaft in Gotha gelangen zu lassen.

Weber die Freischütze, mit der diese Dregelsteine vorgehen, ist weiter kein Wort zu verlieren, aber daß die Behörden sich monatlang nachführen lassen, ist ein sehr bedauerliches Zeichen.

denkliches Zeichen — nimmt uns aber auch nicht Wunder, wo man doch so überaus viel zu tun hat, den von den Feindlichen verführten kommunistischen Tollpatschen den Garaus zu machen. — Wir sind gespannt, wie lange die Polizei des Herrn v. W. d. e. r bauen und auf den kommenden Dregelbesuch noch mehr.

Der zweite Kriegsverbrecherprozeß.

Zu der Verhandlung gegen Rechtsanwalt Hauptmann a. D. Emil Müller-Karlruhe, dem Gelangenen in Verbindung mit dem Angeklagten, sind 20 englische Zeugen geladen. Die Anklage stützt sich auf Vorgänge im Gelangenenlager Rousson an der Dregel, das auf ungesicherter, völlig gescheitener Gelände direkt hinter der Front lag. Der Vorwurf besteht darin, daß die Verhandlung ein furchtbares Bild entrollen werde.

In der Anklage wird Müller beschuldigt, englische Gefangene mit der Reichspolizei misshandelt, einen Kranken drei Tage lang an einen Pfahl gebunden zu haben. Müller bestritt, daß er eine Reichspolizei besessen habe, doch gibt er zu, daß er einen „Arbeitsmittigen“, den er als „Käbelstüber“ erkannt habe,

an einen Pfahl binden ließ.

Es sei dies aber der einzige Fall dieser Art. Ueber die Mißhandlung eines kranken Engländers, der im Lager in der Nähe von ... gewesen sein soll, erwidert der Angeklagte, er habe zwei Jahre auf diesen Jäger geleigt, um ihm in den Hals sehen zu können, während der Präsident ihm vorbild, daß er dem Engländer die Frau in den Mund gesteckt haben soll.

Hierauf wird in die Zeugenvernehmung eingetreten. Der erste englische Zeuge, Dr. ... hat, der Dolmetscher im Lager war, schildert die entsetzlichen Gesundheitsverhältnisse des Lagers. Im Mai 1918 seien 80 Todesfälle zu verzeichnen gewesen. Die kranken Gefangenen seien miserabel behandelt worden. Müller habe etlichen die gegen die Veranlassung angelegten Papierverbände abgerissen. Der Feldwebel ... habe Schwereante gezwungen, zum Appell anzutreten. Zwei von diesen seien es ... gewesen. Einmal in die Luft geschossen worden. Müller habe die ... an einen Pfahl gebunden. Müller habe die ... an einen Pfahl gebunden. Müller habe die ... an einen Pfahl gebunden.

Nach der Mittagspause wird ein Protokoll der Aussagen von Zeugen, die in London vernommen wurden, vorgelesen. Sämtliche Aussagen betreffen drei Angeklagte auf schwerste. Er habe sich teilweise wie ein Verurteilter benommen.

Hauptmann ... hat aus Osnabrück, dem das Lager unterstellt war, betundet, daß er bei seiner Besichtigung des Lagers verschiedene Gefangene ... auf Boden sitzen sah, da die Verpflegung den Hunger tot herbeiführen mußte.

Generalarzt ... hat aus Münster hat aus Kopsart ebenfalls das Lager unterstellt. Er gibt zu, daß viele Engländer von der Kost ausbleiben. Die Strafen seien ... gewesen. Die ... seien ... gewesen.

Der kommissarisch vernommene Zeuge ... hat in der Anklage ... gegen die Gegner zu halten. Ganz (!) Deutschland habe damals hungern müssen, dann habe es in den Gefangenenlagern nicht besser aussehen können. Der Angeklagte habe stets den ärgsten Anordnungen entsprochen (!).

Hierauf wurde die Sitzung auf Freitag vormittag 9 Uhr vertagt.

Die gestrige Sitzung brachte die Fortsetzung der Zeugenvernehmungen.

Der Zeuge Major a. D. von ... bestritt den ganzen Lastbestand. Von einem übergezogen „Schneid“ des Angeklagten sei ihm nichts bekannt gewesen. Auch bricht er eine Lanze für die wilhelminische Seeresorganisation.

Dagegen bestätigt Oberingenieur ... aus ... aus Eberfeld, der damals als Landsturmmann im Lager war, daß ihm wohl von Mißhandlungen seitens des Angeklagten zu Ohren gekommen seien. Einzelheiten könne er nicht angeben.

Die Zeugen Dr. ... und ... wollen von dem Lager einen „guten Eindruck“ erhalten haben. Dagegen lagt

auch der damalige Sanitätskommissar ... aus, daß Müller sehr fertig und ... gewesen ist, während sich die Gelangenen maßvoll benahmen, nur gelegentliche passive Resistenz übten.

Der Arbeiter ... aus ... hat ... im Lager. Vor allen Dingen habe eine große ... in der ...

Der englische Zeuge ... bezeugt, was dem Angeklagten mit einem Stock über den Rücken geschlagen worden zu sein, was der Angeklagte entschieden bestritt. Die Vernehmung der Zeugen wird fortgesetzt.

Die englische Presse über das Urteil im Kriegsverbrecherprozeß.

London, 27. Mai. Die gestrige Presse erklärt das in Leipzig über den Kriegsverbrecherprozeß veröffentlichte Urteil, das im Widerspruch zu der unparteiischen Führung der Verhandlungen durch den Vorsitzenden steht, für unbedenklich.

„Daily Mail“ erklärt: Das Urteil werde nicht dazu beitragen, die Menschheit von der Wiederholung solcher Grausamkeiten zu befreien. Die verhängte Strafe bedeute eine Beschimpfung der Richter. Es würde unflau, ja gefährlich, einen solchen Kampf zu unternehmen.

„Daily Chronicle“ schreibt: Diese verhältnismäßig minimal bestrafung kann nicht als ein befriedigendes Ergebnis des Bestrafens der Missetäter, die Befreiung der deutschen Kriegsverbrecher durch die deutschen Regierung und den deutschen Gerichten zu überlassen, angesehen werden.

„Times“ sagt: Der erste der Leipziger Kriegsverbrecherprozesse habe mit einem skandalösen Vergehen der Gerechtigkeit geadelt. Recht und Gerechtigkeit liegen es nicht zu, daß die britische Regierung sich mit der Zurückführung einer so leichten Bestrafung für ein so abgottliches Vergehen einverstanden erkläre. In einem Brief an das Blatt schreibt H. Conant Doyle: Die Deutschen müßten erst das Blut von ihren Händen abwischen, ehe man ihnen die Hand reichen könne.

„Daily Express“ erklärt das Urteil nicht als ungenügend, sondern als pfeifenhaft.

Der Frieden mit China.

NZ. Zu dem von der deutschen Presse bereits berichteten Zustandekommen des Friedensvertrages zwischen Deutschland und China wird noch gemeldet:

China hatte sich durch die Spaltungfrage bisher verhindert gesehen, den allgemeinen Friedensvertrag zu unterzeichnen. Dieser formell noch bestehende Kriegszustand zwischen den beiden Mächten hatte jedoch das Zustandekommen von Handelsbeziehungen nicht verhindert. Umjomehr macht sich das Fehlen einer Friedensvereinbarung zwischen Deutschland und China in diesen Handelsbeziehungen förmlich bemerkbar. Das Abkommen vom 20. Mai, das den Kriegszustand beendet, ist ein Übergangsabkommen, das bis zu dem einen Friedensvertrag und Handelsvertrag erfüllt werden soll. Das vorläufige Abkommen erklärt den Kriegszustand für beendet, gibt den Deutschen das Recht der Botschafter diplomatischer Vertreter und von Konsulen an, stellt auch in allen sonstigen Fragen die Deutschen in China mit den Angehörigen aller anderen Nationen gleich. Die Liquidation des deutschen Eigentums wird eingeleitet.

Nus Sowjetrepublik.

Wien, 27. Mai. (Privattelegr.) Auf dem dieser Tage in Moskau eröffneten allrussischen Kongress der Gewerkschaften stellte Maxim Gorki und andere Redner fest, die russische Intelligenz habe ihre fruchtlose Opposition gegen das Sowjetregime aufgegeben. Die Gelehrtenwelt habe sich in Gewerkschaften freiwillig organisiert und arbeite loyal am Wiederaufbau Russlands mit. — Sie gegen von privater Seite gemeldet: Die Wehrzahl der russischen Intelligenz und Intelligenz in Moskau und Petersburg sieht tatsächlich in passiver Haltung als fruchtlos an. Nur die Zusammenfassung aller Kräfte könne Russland aus dem furchtbaren Zustand herausführen und eine Gestaltung herbeiführen. Das be deutet aber nicht, daß die Gelehrtenwelt und die Intelligenz deshalb mit dem Sowjetregime identifiziert.

„Wir sind in Raymond's Reich“, entgegnete Mac Reilar. „Meinen Freund Tom Burton haben sie auf den Stufen seines Hauses aufgehängt. Er hatte der Maschinenfabrik überhand geliebt und Beweise für Wahnsinnsphantasien, die er dem Gerichte vorlegen wollte.“

Während Keating mit der interurbanen Verbindung schalt, verurteilte der alte Schotte, daß die Gefahr seiner Lage klar zu machen. Unlängst erst war ein Organisator der Gewerkschaft am helllichten Tage überfallen und demütigst liegen gelassen worden. Mac Reilar hatte der Gerichteversammlung und dem Freispruch der beiden Bräutler beigewohnt — der Vorsitzende der Geschworenen dar ein Schandfleck, ein Anhänger Raymond's gewesen, die anderen Geschworenen waren Republikaner, die kein Wort von dem Gerichtsverfahren verstanden.

„Genau das mit von Jeff Cotton verdrängte Geschworenengericht“, meinte Keating und verurteilte zu lächeln.

„Ja“, antwortete der andere, „machen Sie sich keine Illusionen, will man Sie aus dem Wege räumen, so kann man es auch. Die ganze Maschinenfabrik ist in Ihren Händen. Ich kenne das, habe selbst ein öffentliches Amt bekleidet, bis sie herausbrachten, daß ich nicht zu brauchen sei. Der alte Schotte erzählte weiter, wie er als Friedensrichter dem Unseligen zu steuern verurteilt, daß die Bevölkerung den Frauen der Stadt Geld erpresste; er hatte vom Amt zurücktreten müssen, seine Feinde hätten ihm das Leben zur Qual gemacht. Schließlich war er Kandidat der Fortschrittspartei für den Posten des Distriktrichters gewesen, er berichtete seine Bemühungen, die Wahlkampagne in den Koffeln zu führen — seine Artikel waren konfiszieren, seine Anträge abgelehnt, seine Anhänger verfolgt worden. In einigen Monaten gehörten die Verarmungsstellen der Gesellschaft, in anderen Schandfleck, deren Kredit war auf Raymond abhängig. An den wenigen Orten, wo lokale gemietet werden konnten, habe die Gesellschaft Unterhaltungen veranstaltet, sogar Musik und Freizeiter spendiert, um die Menge von Mac Reilar fernzuhalten.“

Während der ganzen Zeit schalt und murmelte Billy Keating am Telefon. Nun hatte es endlich seine Verbindung und Schweigen herrschte bei den übrigen. „Hallo! Fringie, sind Sie?“ Hier Keating. Eine große Sache über die Nord-Zal-Katzenstrolche. Ist die letzte Ausgabe schon zu Welt gelegt? Rufen Sie Jim. Hallo! Jim! Haben Sie Ihr Rotzbuch? Und dann erzähle Billy, offenbar mit einem Stenographen sprechend, was Keating. Manchmal wiederholte oder durch

„König Robie.“

Roman von Upton Sinclair.

A. Fortsetzung. (Runddruck verboten.)

Keating trat wieder ans Telefon, brumpte über die schlechte interurbane Verbindung, jammerte aber seine „letzte Ausgabe“ und stellte neue Fragen an Hal. Bald waren ihm alle Erfahrungen des jungen Mannes bei dessen Verurteilungen eine öffentliche Rolle zu spielen, bekannt; er sank auf seinen Stuhl zurück, undachte, bis er, wie es im Kinderbuch heißt, gleich einer Schüssel Gelee aß.

„Grabsame!“ rief er aus. „Stellen Sie sich das bloß vor, Mac Reilar! Mit dieser Geschichte geht er zu Grabe!“

Auch der Schotte schien dies äußerst komisch zu finden; beide erklärten, daß, was Grabsame der politische Reporter des „Wales“ sei, der Redner Zeitung, die dem Schiffs-Kaiser gehörte. Er könnte Max Raymond's Journalisten-Skandal genannt werden, kein Gesicht war für ihn zu schämen.

„Er hat mir doch gesagt“, rief Hal, „daß er der Korrespondent der Westministerin ist.“

„Das stimmt“, erwiderte Billy.

„Und die Presseorganisation heißt Espione für die Allgemeine Befreiungs-Gesellschaft?“

Der Reporter entgegnete trocken: Wenn Sie das Spiel besser kennen, wird Ihnen klar werden, daß die Presseorganisation bloß eines von ihren Korrespondenten verlangt: Abkantung vor dem Besten. Ist ihm diese alleinigmäßige Eigenschaft in Fleisch und Blut übergegangen, so versteht er es auch, alle Nachrichten richtig zu handhaben.

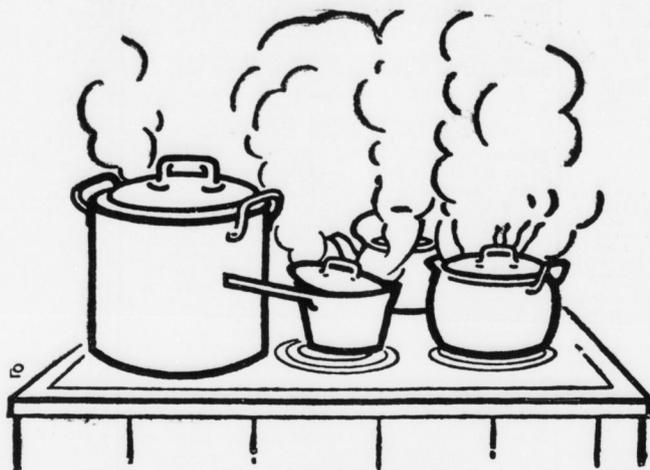
Keating wandte sich an den Schotten: „Haben Sie eine Schreibmaschine im Haus, Herr Mac Reilar?“

„Eine alte, ebenso lahm wie ich selbst.“

„Ich werde schon mit ihr fertig werden. Ich nähme diesen jungen Mann gern in mein Hotel hinüber, doch soll er sich so wenig wie möglich auf der Straße zeigen.“

„Sie haben recht. Lassen aber auch Sie sich raten, die Schreibmaschine in den ersten Stock zu nehmen, um die Möglichkeit eines Schusses durchs Fenster.“

„Wieder Himmel!“ unterbrach ihn Hal. „Sind wir in Amerika oder im Italien des Mittelalters?“



Wenn Sie Ihr Essen bereiten

oder Ihren Kaffee kochen, können Sie die gleiche Herdhitze, ohne Mehrkosten, zum Waschen ausnutzen. Sie lösen

PERSIL

Im Wasserkessel auf, tun sofort Ihre Wäsche hinein, stellen das Gefäß auf den Herd und lassen die Wäsche eine Viertelstunde lang mitkochen.

Schon ist die Arbeit fertig!

Die Wäsche ist völlig sauber, blütenweiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

Sie sparen Zeit, Kohlen, Arbeit, Geld!

Sorgen Sie daher, dass Persil niemals in Ihrem Haushalt fehlt, es ist wieder überall in bekannter Güte erhältlich.

Nur in Original-Packung, niemals lose!

Alleiniger Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der allbekanntem „HENKOL“
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



Partei-Angelegenheiten.

Wichtige! Frauen und Mädchen des S.W.D. Sonntag, den 30. Mai, abends 8 Uhr, findet in Wilsdorfs Gesellschaftsraum eine Frauen-Mitgliederversammlung statt.

Arbeiterjugend. Sonntag, den 29. Mai Tagestour nach dem Lianeer Weh. Treffpunkt 7 Uhr auf dem Riebschlag. Der Vorstand.

Halle-Saalkreis.

Halle, 27. Mai 1921.

Gondbgericht.

Der Vortragsleiter Kommunisten Kinder vor Gericht. Die gelungene Verhandlung brachte interessante Momente und lieferte nach den Grundrissen eines gewissen Konfessionsjournalismus sogar eine Senktion.

Der Sachverhalt ist kurz folgender: Kinder requiriert in Vitterfeld ein Lastauto, fuhr mit anderen Aufständischen über Delitzsch nach Leuna; dort mußte er wider Willen das Auto dem Aktionsausschuß überlassen.

Somit der nüchternen, objektiven Tatsachen, der zweifellos eine Fülle von bestehenden Momenten enthält. Kinder, der sich in freier und vollster Art selbst verteidigt, verliert es aber, das Ergebnis der Anklagepunkte hervorzuheben, da er, der Gemeindefiskus unterliege, mußte, daß er dadurch sein ganzes Sögehen einer günstigeren Betrachtung überantwortet.

Durch Fragen an die zahlreich erschienenen Zeugen kann Kinder auch dem Gerichte beweisen, daß er weder gepöndelt noch andere Gewalttätigkeiten verübt hat. Ja, er hat sogar einen Schwuppschmeißer vor der Explosion bewahrt.

Im Juli ist einzig und allein um die Befreiung von der Schupo zu tun gewesen. Unwürdige Ausgrenzungen wie Plünderungen, wie es als Beispiel zur Zeit auf dem Gemärd des Staatsanwaltes, man habe doch die Schupo auch auf geistlichem Wege durch Abregulierung seitens des Landtages zurückzuführen können, beweist der Angeklagte auf den Kap-Büchlein und stellt die Behauptung auf, daß ebenso wie damals auch im März kein Verlaement aufgenommen. Allerdings ein gewaltiger Irrtum, der in diesem Bezugs liegt. Kinder läßt die Kräfteverhältnisse und die moralische Berechtigung des Vorgehens von damals und vom März gänzlich außeracht.

Mag Kinder, der übrigens auch Mitarbeiter kommunistischer Zeitungen ist, manches Folgendschwere verübt haben, so ist es rein psychologisch sehr zu bedauern, daß proletarische Intelligenzen auf solche Szene geraten. An Arbeiter und Dialektiker war er dem Verteidiger und Staatsanwalt weit überlegen. Wie

viel Erschütterliches können solche Kräfte, die ja aus dem höchsten Reiben der Arbeiter hervorgerufen sind, bei einer so rühmlichen Verfolgung der sozialistischen Ideale erreichen! Der Herr Staatsanwalt beantragt gegen Kinder wegen vollendeten Hochverrats lebenslängliches Zuchthaus. Außerdem unterliegt er dem Anflaggen eine kriegerische Feindsinnung und will ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für immer aberkannt werden.

Der Verteidiger periphrastisch die Ausführungen des Vorredners, bezieht vor allem entziehen, daß der Angeklagte in christlicher Feindsinnung gehandelt habe.

Nach fünfjähriger Verhandlung wurde das Urteil gefällt. Das Gericht verneinte die Schuld des Hochverrates, sah jedoch merer Landfriedensbruch und Bildung bewaffneter Haufen als gegeben an und verurteilte Kinder zu 7 Jahren 8 Monaten Zuchthaus, 1800 M. Geldstrafe und 3 Jahre Ehrenverlust.

Ein Kinder wurde der Angeklagte Walter Uebe, der ebenfalls an dem Tage des Hissachens beteiligt war, sich aber ziemlich leinlos verhielt, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen ihn 1 Jahr 3 Monate Gefängnis beantragt.

Außerdem wurde gegen den Arbeiter Richard Hermin, der sich allerdings sehr spät dem vorigen Aktionsausschuß zur Verfügung stellte, verhandelt. Der Staatsanwalt beantragte wegen Anstiftung an bewaffnete Haufen 7 Monate Gefängnis.

Das Gericht verurteilte Hermin zu 7 Monaten Gefängnis. Vier Wochen Untersuchungshaft werden an seiner Strafverbüßung angerechnet.

Delegiertenversammlung des Gewerkschaftsartells.

Ueber die von uns schon gestern kurz skizzierte Sitzung geht uns folgender Bericht zu:

Nach längerer Pause hat das Gewerkschaftsartell Halle Donnerstag wieder eine Sitzung abgehalten. Wie bekannt, war Februar der alte Kartellvorstand vom Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes keines Amtes entbunden worden und ein kommissarischer Vorstand mit der Führung der Geschäfte des Ortsausschusses betraut worden. Von den einzelnen Delegationen wurde dann verlangt, daß sie sich verpflichten sollten, nur nach den Satzungen des A. D. G. B. und der Kongreßbeschlüsse zu arbeiten und damit auch die Amtsbekanntmachung vom 15. Mai, dem letzten festgesetzten Termin, sich 28 Gewerkschaften mit über 2000 Mitgliedern bereit erklärt hatten, unter diesen Bedingungen dem Kartell beizutreten, berief der kommissarische Kartellvorstand diese Versammlung ein, damit dort auch ein ordnungsgemäßer Kontakt gewahrt werde.

Kollege Hesse eröffnete die Sitzung und leitete mit, daß sowohl die Holzarbeiter wie auch Ueberer Eintrag in die Versammlung begehrt hätten. Der kommissarische Vorstand habe das aber abgelehnt, da die Holzarbeiter die geforderten Bedingungen nicht erfüllt hätten, Ueberer aber einer Sozialorganisation angehöre, die mit dem A. D. G. B. angegeschlossen sei. Vom Kollegen Kolda (Vishographen und Steinbruder) wurde nun beantragt, die Versammlung zu vertagen, bis auch den noch außenstehenden Gewerkschaften Zutritt gewährt werden könne; in einer von Ueberer einberufenen Versammlung, die am 24. d. M. stattfand, sei beschlossen worden, geschlossen wieder dem Kartell beizutreten. Dieser Antrag wurde aber mit übergroßer Mehrheit abgelehnt, da den betreffenden Gewerkschaften Zeit genug gegeben war, sich zu entschließen.

Kollege Hesse ergriß nun das Wort, um zunächst einen Bericht zu geben von der Bezirksdelegiertenversammlung, die am 22. Mai in Halle getagt hat. In diesen Tagen haben wir darüber schon berichtet. Hesse vertrat in seinem Bericht auf die Notwendigkeit des Bezirksartells und des Bezirksarbeitsreferentariats und sprach sein Bedauern darüber aus, daß das hallesche Gewerkschaftsartell in vorigen und in diesem Jahre keine Beiträge an das Bezirksartell abgeführt habe. Dann berichtete Hesse den gegenseitigen Rückgang der Mitgliederzahlen in den Gewerkschaften. Wenn Stimmes anwesend wäre, dann würde er sagen: „Sie haben sich zwei Jahre lang betäubt und wollten den Kapitalismus aufrechten. Wir aber haben uns in dieser Zeit konzentriert, uns mit ausländischem Kapital funktionen und unsere Arbeiter immer enger geschlossen.“ Vor 14 Tagen haben die reinlichverpflichteten Anknüpfungen an den Reichspräsidenten telegraphiert, sie wollten lieber eine Invasion der Entenetruppen als die Unterdrückung der Londoner Beschlüsse. Hesse wandte sich dann den Aufgaben zu, die dem Gewerkschaftsartell zufallen. Die Hauptaufgabe sei die Zusammenfassung und Schulung der Betriebsräte. Durch diese allein sei Einfluß auf die Produktion und die Beteiligung der großen Arbeiterschaft zu gewinnen. Daneben erziehen dem Gewerkschaftsartell eine Innengebe anderer Aufgaben, die mit der Ernährung, der Weiterbildung und der Bewandlung der Arbeiter in Zusammenhang stehen. Um alle diese Aufgaben erfüllen zu können, braudt das Kartell aber eine Föhrung, die sich nicht beeinflussen darf von irgend einer parteipolitischen Richtung. Die

Gewerkschaften müßten vielmehr den politischen Parteien den Weg weisen. Bevor an die Verwirklichung unserer Ideale gegangen werden kann, müssen wir versuchen, der Arbeiterkraft zu helfen über die Not der Gegenwart hinwegzusetzen. Jede Organisation braudte aber eine Disziplin, und diese Disziplin müßten auch wir haben, wenn wir dem Schicksal eines Arbeiterbloos entgegenzutreten wollen.

Nach diesem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat folgte eine nur kurze Diskussion. Kollege Schlimme wies darauf hin, daß auf der Bezirksartellversammlung das Referat deselben Kollegen Schilke, der von der in bescheidenen Maße immer als Arbeiter und Angehörte für diese Partei zu gewinnen.

Kollege Hesse gab nunmehr im Auftrage des kommissarischen Kartellvorstandes folgende

Erklärung.

ab: In der Mittmodnummer der „Tribüne“ ist unter der Ueberschrift: „Die Gewerkschaftsautorität als Spiegel?“ ein Artikel veröffentlicht worden, in dem an die Kollegen Schilke und Willepp, sowie an mich, die Frage gerichtet wird: 1. Wie kommt das Kartell zur Verhandlungsbefähigung? 2. Hat eine Hesse oder Willepp das Protokoll der Unterdelegiertenversammlung eingereicht? 3. Haben sie vielleicht gewünscht, daß ein Spiegel anwesend war? 4. Oder haben sie einen Spiegel hineingebracht? Dazu haben wir zu erklären: Der Vorgang, der in der „Tribüne“ mitgeteilt wird, hat mich, hat zwei Tage nach der erwähnten Konferenz in einem Bericht der „Volksstimme“ und der „Volksstimme“ gestanden, ohne daß er von einer Seite, auch von Müller nicht, beanstandet wurde. Wir können auch versichern, daß ein Protokoll von uns aus der Kartellversammlung nicht zur Verfügung gestellt worden ist. Wir haben auch kein Verlangen in der Verhandlung gehabt, bei der Dienste der Volktzeit steht. Wir haben überhaupt keine Veranstaltung, mit illegalen Mitteln zu arbeiten und überlassen das getrotzt anderen Personen. Wir weisen aber darauf hin, daß Müller keine Ausführungen, bereinigen er verübtet worden ist, im „Volksart“ unter Volktzeitung gemacht hat, da diese Veranstaltung unter harter polizeilicher Bedienung stand. Der Kartellvorstand ist sich aber auch ferner einig darin, eine über diese hinausgehende Erklärung in der „Tribüne“ nicht abzugeben, da er nicht willens ist, auf jede Anpöndelung von dieser Seite hin die Feder in die Hand zu nehmen.

Nach dieser Erklärung schritt die Versammlung zur Vorstands Wahl. Es wurde eine Vorklassifikations eingereicht mit Hesse als Vorsitzender an der Spitze. Von anderer Seite wurde dann noch Kollege Martin (Maschinenbau und Beier) als Vorsitzender vorgeschlagen. Eine vorgenommene Wahl wurde abgelehnt, da die abgegebenen Stimmzettel 39 für Hesse, 10 für Martin abgegeben waren, während 9 Zettel unbeschieden waren. Damit war also Hesse als 1. Vorklassifikations gewählt. Die übrigen Kandidaten der eingereichten Vorklassifikation wurden dann per Abstimmung gegen wenige Stimmen gewählt. Der nunmehrige Kartellvorstand ist sich aus folgenden Kollegen zusammen: 1. Vorsitzender: Willi Hesse (Bergarbeiterverband), Stellvertreter: Vorsitzender: Paul Gröbe (Metallarbeiterverband), Kassierer: Hermann Schilke (Transportarbeiterverband), Beisitzer: Albin Koller (Zementarbeiterverband der Angestellten), Fritz Strauß (Brauereiarbeiter und Maschinenarbeiterverband), Otto Hietel (Fabrikarbeiterverband), Franz Lehmann (Deutscher Eisenbahnerverband), Neuvotieren: Bernhard Froh (Verband der Deutschen Buchdrucker), Hermann Bielle (Verband der Bäder und Konbiktoren).

Bei dem Punkt „Bericht des Kartellvorstandes“ erhielt zunächst der Wort Gewerkschaftsreferent Kollege Willepp den einen Bericht von der einige Stunden vorher stattgefundenen Arbeitstagenversammlung. Eine größere Debatte schloß sich nicht an den Bericht, da daß daraus möge die Zustimmung der Kartelldelegierten zu dem von Willepp eingebrachten Standpunkt in dieser Frage betraucht. Auch Kollege Schilke, der als einziger Redner in dieser Frage sprach, vertrat diesen Standpunkt und wies u. a. auf die vom A. D. G. B. zur Befähigung der Arbeitstagenversammlung geforderten hin. Ferner erhielt Gewerkschaftsreferent Kollege Willepp das Wort, um an der Hand einer Aufstellung die Notwendigkeit der Erhöhung der Kartellbeiträge zu begründen. Der Redner führte aus, daß zur Bewältigung der dem Kartell gestellten Aufgaben entziehen mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden müßten. Allein die Zusammenfassung der Betriebsräte und deren Schulung erfordere große Kosten. Es sei daher zu empfehlen, daß sämtliche dem Kartell angehörenden Gewerkschaften demnach einen obligatorischen Ertragsbeitrag für das Kartell beschließen, der für männliche Mitglieder 10 Pfennig, für weibliche und jugendliche Mitglieder 5 Pfennig pro Woche betragen solle. Die Ortsvereinigungen mögen sich in ihren nächsten Sitzungen mit dieser Frage beschäftigen: eine eingehende Begründung werde ihnen noch zugehen.

Auf Antrag des Kollegen Hesse wurde dann dem neugewählten Vorstand die Ermächtigung erteilt, von dem alten Kartell

Unsere Reklame sind unsere billigen Preise!

Diese bieten unter Berücksichtigung der ausgezeichneten und halbaren Qualitäten eine selten günstige Kauf-Gelegenheit und haben nicht nur an wenigen Ausnahmefällen, sondern dauernde Gültigkeit.

Baumwollwaren

Washstoffe

Table with 4 columns: Item description, Quantity, Price, Item description, Quantity, Price. Items include Hemdentuch, Dowlas, Hausluch, Wischlücher, Handluchdrell, Belzeug, Inlelt, Perkal, Hemdenfanelle, Schürzenwarp, Schürzendruck, Schürzensiamosen, Schleierstoff, Dirndlstoß, Schweizer Voile, Washstoff, Voile.

Brummel & Benjamins

Große Ulrichstraße 22-24.

tsvorstand (Weyer-Bachmann) eine Abrechnung und Herausgabe der dem Kartell gebührenden Vergütung zu verlangen.
Zum Zweck der eingehenden Arbeit bei der bevorstehenden Eröffnung der Betriebsstätte wurde eine fünfjährige Kommission gewählt. Am 3. Juni soll eine große Betriebsvereinbarung abgeschlossen, von der Genosse Dr. L. von der Reichs-Betriebsvereinbarung Informativ-Bericht halten wird.
Im weiteren Verlauf der Ausarbeitung wurde vom Kollegen G. H. M. e. noch ein in jüngster Zeit ergebendes Urteil des Gewerbenegerichtes mit Besprechung, das die Abgrenzung der Differenz zwischen erhaltenem Lohn und Tariflohn selbst bei für verbindlich erklärten Tarifen ablehnt, bevor ein Arbeitnehmer diesen Anspruch geltend gemacht hat, Ratung und Unterstützung gegen dieses Urteil durch den Kartellvorstand einbringen lassen.
Dann besprachen sich noch die Vertreter der Gattungsangehörigen und der Arbeiter über die ihnen von anderen Arbeitern, Angehörigen und Parteien gemachte Schmähschriften. Der Kartellvorstand wird sich mit dieser Angelegenheit befassen.
Am 1. Juni fand die Versammlung, die den Anfang bis Ende einen sachlichen Verlauf genommen hatte, ihr Ende.

Die Erwerbslosenvermittlung im Volkspart.

Donnerstag nahm eine Erwerbslosenvermittlung Stellung zu dem am vergangenen Montag in der Stadterwerbslosenvermittlung gefassten Beschlusse, betr. Anerkennung des gemeldeten Arbeitslosenstandes, die Vermittlung, die von ungefähr 300 Verleihen besteht, mit Ratung und Unterstützung gegen dieses Urteil. Besondere waren eingeladen dazu alle Gewerkschaften, Böhnen und Vertreter der sozialdemokratischen Parteien.
Der Bericht über die Vermittlung gab Herr Freundlich, Erwerbslosensachverständiger, das, was im Stadterwerbslosensachverständigenrat über die Frage nach dem Bestehen der Arbeitslosigkeit behandelt wurde, erörterte. Herr Müller und vor allem Herr Bracht von der SPD. Zum Schluss forderte er dann die anwesenden Vertreter der Gewerkschaften, der Parteien und die Stadterwerbslosen auf, vor den Arbeitslosen ihre Stellungnahme, die ihm verständlich erscheint, vorzutragen. Unter Genosse Dr. L. e. führte aus, dass schon seitens der SPD und U.S.D. die Frage in der Volkspartei gestellt wurde. Bei seinen Ausführungen handelte es sich um zwei Punkte, nämlich „Böhnen“, „Berater“, u. v. m. Arbeiterleiter W. e. l. e. p. unterließ die Ausführungen des Gen. Müller und machte sie zu den seinen. Danach führte aber die großen Heften der SPD und U.S.D. auf den Antrag und die Ausführungen ging man nicht im geringsten ein. Das war ja auch nicht der Zweck der Versammlung. Einigen wollte man. Dazu war doch eigens Herr L. e. n. erschienen. Dieser Herr gestiftet sich besonders indem er die „Böhnenfrage“ der sozialistischen Partei der Gewerkschaften, die von dem Herrn Bracht, Erwerbslosensachverständiger, die Erwerbslosensachverständigen eine politische Maßnahme. Was mit den Gewerkschaften und mit der Bourgeoisie, in der die Erwerbslosen die Partei. Nur der Erwerbslosensachverständiger hat hier das beste Mittel zur Erreichung dieses Zieles.
Nachdem der Gen. Müller noch einige Ausführungen gemacht hatte, wurde die Sache beschlossen. Die Sache ist nicht in ein Beispiel als Beweis für das Verhalten der Gewerkschaften in der Erwerbslosenvermittlung gebracht, könne man natürlich nicht annehmen, daß er vom Gegenteil überzeugt worden sei, erhielt Herr Freundlich das Schlusswort. Dabei veräußerte er noch durch einige Unterstellungen das nachherigen, was die Arbeit, oder aber auch Vorrede unterlassen hatte. Er wurde dafür in kurzen aber kräftigen persönlichen Bemerkungen durch W. e. l. e. p. und Müller entsprechend bekräftigt.
Da der bisherige Arbeitslosensachverständiger keine Antwort zur Verfügung stellte, wurde er auf einen Antrag hin wieder „negerachtet“ und nicht einmündig zum Vorsitzenden ernannt.
Zum Schluss sei noch erwähnt, daß ein Vermittlungsteilnehmer empfahl, den anwesenden „Böhnen“ W. e. l. e. p. und Müller den ... zu folgen, die sie rauszusprechen.
D. u. armer halbescher Arbeiter, dann wird die von wahren Feind erkennen! Besinnlich nicht wenn es zu spät ist!

Warnung vor Auswanderer-Agenten.

In unserer Donnerstagsnummer drachten wir eine Notiz über obige Spitzmatur. Der dabei genannte Herr Dr. Kraum-Heller läßt uns folgende Darstellung zukommen: „Zur Zeit ist in Mexiko eine große Anzahl von Agenten in der behauptet wird, daß ich als bester Agent des mexikanischen Landwirtschaftsministers Stadler anwerbe. Ich möchte darauf hinweisen, daß dies durchaus nicht der Fall ist. Ich wohne in Deutschland (nicht in Mexiko), als Privat- und Geschäftsmann, und nicht als Auswanderer-Agent, der mich in Mexiko in der Stadt, als in der Zeit, als ich bei der mexikanischen Gesellschaft in Berlin tätig war. Als ich Auswanderer, die durch meine Bücher beeinflusst und meinem Rat nachfolgend nach Mexiko ausgewandert sind, haben dort die Güter gefunden, was ihnen der Artikel des Grafen Friedrich Schlegel u. v. m. in der „Allgemeinen Zeitung“ vom 12. März 1891 mitteilt. Ich habe keine anderen bezüglichen und unzulässigen Agenten in die Finger spielen, haben eine große Enttäuschung erlitten und die Geld verloren. Sie können die Auswanderer nach Mexiko ganz gewissenhaft an mich wenden, da ich die Lebensverhältnisse wie kaum ein Anderer kenne. Meine Familie ist hier in Deutschland in Mexiko anständig und glücklich. Ich bin hier mit meiner Gattin und Kindern, wie Sie aus meinen Büchern erfahren können. Während meiner diplomatischen Tätigkeit habe ich mich mit den wirtschaftlichen und politischen Zuständen genau vertraut gemacht. Ich werde gewissenhaft jeden Menschen warnen, nach Mexiko auszuwandern, ohne über die richtigen Mittel zu verfügen oder ohne Unterstützung von mexikanischen Behörden zu haben. Mit einer Zahlung der heutigen mexikanischen Regierung bin ich überhaupt nicht angezogen, da ich ja hier ein Gewerbe betriebe. Jeder ehrlich arbeitende Mensch hat seine Heiler und Ihre Notiz kann ich daher nur dahin deuten, daß Sie falsch unterrichtet worden sind. Ich möchte nochmals eindringlich darauf anmerken, daß ich mich unbedeutend von mexicanischer Seite, als deutscher Stimmangehöriger und mexicanischer Bürger unbedingt loyal, neutral und unbefuglich unentgeltlich über Mexiko auszusprechen.“
Bei einer mündlichen Unterredung veräußerte Herr Dr. Kraum-Heller, demjenigen 10 000 M. Gehalt zu überreichen, der nach Mexico, daß die gegebene Richtigkeit reflex der Wahrheit entspricht.

Der Reichsverband Deutscher Sozialisten hielt vom 18. bis 21. Mai seine zweite Lausitz in Leipzig ab. Die Berichte des Vorortes Berlin und der Delegierten der einzelnen Länder ergaben das Bild eines kräftigen Wachstums der Bewegung für die mexicanischen Arbeiter der Sozialisten, die in der Lausitz besonders günstig sind. Zu der schon bestehenden Beschäftigung der Delegierten für Stimmführung, Vortragsamt und Rede sind innerhalb des Gesamtverbandes die Beschäftigten für Stimmführung und neuerer Verordnungen, besonders für die Schriftführer von ihnen, neu bestimmt worden; außerdem wurde die Arbeit mit den Leitern der Lausitz ihrem Verband überträgt und gestattet. Als Vorort wurde Berlin wiederbestimmt. Die Ortsgruppe Halle des Reichsverbandes Deutscher Sozialisten war durch ihren Obmann Dr. Richard Wittke vertreten.

Sendungen nach dem besetzten Gebiet. Nach neuerer Auskunft des unter der Kontrolle der Rheinlandkommission stehenden Ein- und Ausfuhramtes in Bad Ems ist es notwendig, daß die Einfuhrbestimmungen über Rindfleisch nach dem besetzten Gebiet geändert sind, schon bei der Auslieferung der Sendungen beifolgt werden. Das Ein- und Ausfuhramt hält es sogar, um dem Besatz dieser wichtigen Papiere vorzugehen, für besser, wenn sie durch die Empfänger beschafft und erst bei der Besorgung ausgelegt werden. Die Kontrollstellen erhalten entsprechende Anweisungen.

Schlimme Lazarettzustände.

Halle'sche Lazarettinfallen lassen uns folgenden Nachtrag zu geben:
Im Winter erschienen in den halle'schen Zeitungen Veröffentlichungen, welche die Zustände in dieser Lazarett betrafen. Es handelte sich dabei um einen Kampf, welchen die Lazarettinfallen um das Weiterbestehen ihrer Lazarett mit den Behörden führten.
Die Weiterentwicklung dieses Kampfes gab nach Belieben auf folgenden Vorfällen, welche das Interesse der Öffentlichkeit verdienen.

Die Veler erinnern sich wohl noch, daß die Kranten im Lazarett, den rücksichtslosen Räumungsbegehren auszuführen, weil sie die schmerzlichen Nachteile eines solchen Lazarettwechsels, ganz besonders aber den Wechsel der Ärzte und Pfleger schon mehrfach erdulden mußten. Besonders war den Kranten des Elisabeth-Krankenhaus bekannt, was ihnen auch von der unparteiischen Versteckommision aus Nachfrage bestätigt wurde, daß ihr Lazarett in Halle das beste und überaus gut eingerichtet war, welches den Vorberatern an ein Lazarett gerichtet wurde. Die Kommission verbot ihnen dann auch das Weiterbestehen dieses Lazarett, besonders hart empfanden sie die Räumungsbegehren zu Unzeitigkeit und während der Krankheit des Winteres.
Sie trübten sich auch dagegen, weil sie nach vielen Operationen nicht immer von neuem Beschäftigten an andere Werke werden wollten. Deshalb forderten sie, daß die Räumung nicht geschehen dürfe, sondern eine Schreibe für die Räumung bestimmt werden sollte, darüber nur das Gewissen ihrer bisherigen Ärzte zu entscheiden habe. Sie führten diese Forderung auch auf den Fall der Auflösung der Lazarett bei. Ministerialbescheid, welcher bestimmte, daß die Räumung nur unter Umständen stattfinden dürfe, die Kranten geschickten soll.

Nachdem wurden nun die Kranten ein ganzes Vierteljahr lang, vom November bis März, von der Behörde fortgesetzt behauptet und dauernd beunruhigt. Selbst das Sanitätsamt der Feuerwehr ist allerdings vorgeht, mehrmals zum Militärtransport beordert worden. Darum entschloßen sich die Kranten endlich, um die dauernde Schikanierung und Beunruhigung loszuwerden, schmerzte Herzens, ihr Lazarett zu verlassen. Vom Gehilfen, dem Reg. Medizinalrat Dr. F., erlangten sie vorher noch die Zustimmung, daß wenigstens drei todtkrante Kameraden im Elisabeth-Krankenhaus verbleiben konnten. Wer eingestiegen dieser Zustimmung wurden auch diese kurze Zeit nach dem Weggang ihrer Kameraden nach dem Versorgungs-Lazarett verlegt, in welchem sie bald darauf gestorben sind. Der verstorbene E. erklärte bei seiner Anwesenheit: „Der Transport war mein Untergang.“ Durch Zufall wurden die näheren Umstände dieser Verlegung bekannt, und der Direktor des Elisabeth-Krankenhaus gab nun schriftlich nach folgende Aufklärung, die wir hier wörtlich folgen lassen: „Nachdem der Gehilfen, Herr Dr. Kommel, den Herrn Dr. E. bestimmte hatte, die Kranten nicht mehr zu behandeln, und das Hauptversorgungsamt in einem sehr schmerzlichen Tone die Zahlung des Versorgungslohes, den die Kranten ohne weiteres zahlen, abgelehnt hatte, lag für uns keine Veranlassung vor, von der Forderung der sofortigen Verlegung der beiden Kranten Abstand zu nehmen. Wenn sich Dr. Kommel persönlich insoweit hätte abgeben, um zu Dr. E. zu gehen, um die Weigerung der Militärärzten aus unserem Hause wegzuführen, so hätte er es auch wohl fertigbringen müssen, für die betr. beiden Unterkommen zu finden.“

- Es scheint also festzustellen:
1. Daß der behandelnde Arzt vom Gehilfen bestimmt wurde, die Kranten nicht mehr zu behandeln, obwohl er dazu gewillt war.
 2. Daß die Krantenhausverwaltung von der Weigerung durch Druck und Kränkungen veranlaßt wurde, den wohlwollenden Standpunkt für die Kranten aufzugeben.
 3. Daß die Behörde es abgelehnt hat, den Krantenlassen entsprechend, für die Kranten zu sorgen.
 4. Daß todtkrante Kriegsgesoldaten lediglich persönlicher Gegenstände zwischen der Behörde und der Krantenhausverwaltung wegen Unzufriedenheit in ein anderes Lazarett verlegt wurden.

Letzteres beweisen auch die nachfolgenden Tatsachen: Die Verlegung der Kranten wurde vom Gehilfen gegen Beschäftigten in der Stellung damit begründet, daß nur Sparmaßnahmen, viele freistehende Betten, die Auflösung der betr. Lazarett notwendig machten. Als sich die Kranten Anfang März endlich zur Räumung entschlossen, ergab sich, daß auch dann noch, nach Monaten, kein Platz in dem Aufnahme-Lazarett vorhanden war. Die Verlegung mußte dann noch hinausgeschoben werden, was es wurde nun erst ein neues Lazarett eingerichtet, wobei jetzt wieder ein Teil der Kranten des Aufnahme-Lazarett verlegt werden mußte. Es

Die Geschäftsstunden des Stadtkassens sind bis auf weiteres Montag und Donnerstags, vormittags von 11 bis 12 Uhr, Rathausstraße 4, Zimmer 5, statt.

Der Halle'sche Kunstverein veranstaltet in der Handwerkerhalle, Gustavstr. 1, vom Sonntag, dem 29. Mai ab, eine Ausstellung von Eisen, Schmiedereien und Fabrikationen von Metallarbeiten des hiesigen Kunstvereins. Es werden eine Reihe mehrerer Kunstwerke, von der höchsten Stufe, wie sie die Augenblicksmeinung des Künstlers einbildet, bis zur sorgfältig ausgeführten Färbung oder Bleichfärbung, Entwurf für größere Ausführung und kleine Blätter der Schabkunst. Die Ausstellung ist täglich von 11 bis 1 und von 4 bis 6, Sonntags nur von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Die geplanten Kinderwanderungen der „Naturfreunde“ finden am Sonntag nicht statt. Sonntag ist Arbeiter-Sporttag, die Naturfreunde müssen dabei mitwirken. Die Kindergruppen treffen sich daher um 8 Uhr auf dem Parade, Rannischen und Wettiner Platz, übernehmen einen kleinen Spaziergang und schließen sich um 11 Uhr dem Umzug der Arbeiterpartei an. Alle Kinder über 10 Jahre müssen sich pünktlich am Treffpunkt einfinden. Warmes Essen gibt es diesmal mittags nicht, doch gibt die Kinderteller mitzubringen. Der Eintritt zum Begegnungspfad ist für Kinder frei. Geld mitzubringen ist daher ebenso unnötig wie Hüte und Schmuckstücke. Die Bergamanten sind für den Begegnungspfad zu Hause zu bringen. Die Kinder werden also erst am Abend wieder zu Hause sein können.

Gemeinlich in den Tod gegangen. Eine männliche und eine weibliche Person, mit einem Riemens zusammengeknüpft, wurden aus Leiden aus der Saale gezogen.

Zoologischer Garten und Bad Wittenberg. Die Jubiläumstafel zum 20jährigen Bestehen des Zoologischen Gartens ist eine Wohltätigkeitsveranstaltung, dessen Reinertrag dem noch zu bildenden Fonds zur Erweiterung des Gartens auszufliessen werden soll. Der Zwecksumme von 300 nach Wittenberg ist von 2 Uhr nachmittags ab geöffnet, so daß jeder Besucher des Zoo auch zu den Veranstaltungen in Bad Wittenberg oder umgekehrt gelangen wird. Am Dienstag mittags ab wird die Veranstaltung des Fests im Bad Wittenberg. Die für diesen Tag gelassenen Eintrittskarten betragen zum Besuche des Zoo und Wittenberg. Es werden von 3 Uhr nachmittags ab bis zum 1. Juni: Kinder mit Begleitern

ergibt sich also, daß mit der Verlegung der Kranten aus guten Lazarett nicht etwa eine totalere Bewerksichtigung angeordnet wurde, sondern daß sie nur auf persönliche Gegenstände in den letzteren Stellen zurückzuführen ist.

Als dann endlich in dem Aufnahme-Lazarett Platz wurde, so konnten die Kranten, daß sie aus ihrem bisherigen guten Lazarett nach einem anderen verlegt waren, welches nachherig mehr die Bestimmung eines Stalles, als die eines Lazarett verdient. Das ist keine Unterbrechung, und mit gutem Gewissen kann behauptet werden, daß der Gehilfen in einem Lazarett untergebracht, welches den launischen Ansprüchen eines Hofkranten, ja eines Justizhauzes, selbst nicht genügen würde.

Hierzu einige Beispiele: Die Unsauberkeit in dem letzten Lazarett, mit Ausnahme des Operationszimmers, spottet jeder Beschreibung. Die Fenster waren vom Schmutz fast vollständig unübersichtlich, und erst fünf Wochen nach der Einlieferung wurden innerhalb 14 Tagen erst einige auf Grund einer Beschwerde gereinigt; die anderen sind es bis heute noch nicht. Der Bodenraum war unbrauchbar; verschiedene Kranten benutzten deshalb auf eigene Kosten das Strohdach. Die Krankenstube mit zehn belegten Betten wurde in drei Wochen zweimal fertig aufgewischt. Die Kranten warteten mit ihrer Beschwerde bis nach dem Osterfest; sie mußten also während des Festes in dem schmutzigen Raum liegen. Nach der Beschwerde bestimmte der Arzt, daß das Zimmer wöchentlich „mäßig“ zweimal aufgewischt wird. Die eigentlichen Wände sind jetzt unbenutzlichen Zeiten nicht gereinigt worden und mit einer dicken Schmutzschicht überzogen. Frühere Kranten haben sie an ihren Betten einmal selbst abgewischt, so daß sich diese Stellen hell hervorheben. Der Anrichteraum ist nicht vorhanden. Das Essen wird im Fluß neben dem Klosettraum eingekauft. Hier wird auch das Geschir, d. h. Teller, Platte und Schüsseln, aus von den schwer kranken Kranten in einer Schüssel abgewaschen. Eine Schüssel zum Nachspülen fehlt. Das Aufwaschen wie alles Reiniende besorgen nicht Mädchen oder Frauen, sondern die Wärter.

Die Ehegatten wurden den Kranten in einem elsthaften Zustande übergeben, so daß viele diese Geräte selbst kaufen. Wasser, Essig, Gabeln, Löffel zeigten für die Kranten, auch für die Zeitgenossen, selbst über einem Auszug im Klosterraum. Nicht über diesem Auszug hängen an bestimmten Stellen die Stühle zum Reiniende des Klosets, die in T. i. n. s. e. r. der Spelienplatz und Urinalgefäß dicht nebeneinander, so daß Krante schon Bewerkstelligungen der Wäcker Wärter beobachtet haben. Als der schwerkrante K. im Sterben lag, wurde erst nach einer Beschwerde der Kameraden, eine Nachtwache beordert; eine Handige Nachtwache fehlt in dem Lazarett mit einem leicht meist Schmutz. Eine Kingeinrichtung zum Aufsteigen des Personals fehlt ganz. Die Kranten sind meist auf ihr selbst angelegen, besonders des Nachts. Angesichts dieser Zustände darf man wohl mit Recht behaupten, daß ein Tier in einer ledigen Landwirtshaft besser gepflegt wird, als die Kriegskranken, zum Teil Amputierte, doppelt Amputierte, Gelähmte usw. in dem Versorgungs-Lazarett in Halle.

Mit allen möglichen Schritten wurden also Kriegsgesoldaten nach jahrelangen Leiden monatlang aus einem guten Krantenhaus hinausgeschleudert und in ein solches Lazarett hineingeworfen. Persönliche Gegenstände an letzter Stelle fand die Veranlassung gegeben, um todtkrante Menschen im Winter nach diesem Lazarett zu verlegen, in welchem sich der Gehilfen schon viele Jahre lang gedrückt hat und in welchem ebenfalls Jahre schon Krante liegen.

Man wird den dahin aus einem guten Lazarett verlegten Kranten vielleicht ihre Gemütsstimmung ein wenig nachsichtigen können, besonders, wenn man an die Umstände denkt, die ihre Verlegung herbeigeführt haben. Es wird sich, daß sich die Öffentlichkeit einmal mit diesen Zuständen beschäftigt; denn sie sind für alle, die etwas von „Dant des Vaterlandes“ in sich fühlen, bedauerlich. Die Kranten würden für jeden Bestand dankbar sein. Danten werden sie es auch dem neuen Herrn Gehilfen, der sie bejudet und ihnen auch menschlich mit gutem Willen nähertritt. Die Kranten vertrauen ihm, daß er für ihre Mühe sorgen und endlich erreichen wird, was früher scheinbar nicht zu erreichen war. Möchte die Öffentlichkeit auch dazu beitragen, daß die berechtigten Forderungen nach einem Versorgungslohes, wie ihn die Krantenlassen ihren Mitgliebern gewöhnen, von dem Hauptversorgungsamt für die verwundeten und kranken Krieger in den Lazarett nicht wieder „in sehr schmerzlichen Ton“ abgelehnt wird, desgleichen auch nicht die Mittel zu Abhilfe der geringen Mängel in dem Augustast „Versorgungs-Lazarett“.

(Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

an aller Art, Nachmittags- und Abendkonzert von der Halle'schen Berggasse, Loges- und Abendkonzert, Jubiläumstafel, Ball und Besetzungen, in der Waldstraße „Sommergesellschaft“ mit Schrammellensetz und humoristischen Vorlesungen; in Wittenberg: Nachmittags- und Abendkonzert vom Philharmonischen Orchester, Hans Sachs-Spiele, benachteiligte Besetzung des Koncertorgans. Für Wittenberg-Abonnement ist der Besuch des Nachmittagskonzertes frei. Der Besuch dieser Veranstaltungen wird ebem Freunden des Boos wärmstens empfohlen.

Stadtheater. Heute, Sonnabend abend 7 1/2 Uhr, acht Schiller's „Kraut und Rüben“ in Scene. Sonntag nachmittags 3 Uhr gelangt als Festschmückung bei Heinen Freigen „Glaube und Seligkeit“ zur Aufführung, Sonntag abend 7 1/2 Uhr „Carmen“, Montag 7 1/2 Uhr „Martha“, Dienstag „Othello“, Mittwoch „Ariadne auf Naxos“, Donnerstag „Madame Butterfly“, Freitag „Erlaubniß zum Tragen des Dramas „Rin“ von Anton Wildgans, Sonnabend „Dum drübe, mer ich emig bin“ (von Pasquale).

Städtische Musikschule. Am Heiligtage gelangt am Sonntag, dem 29. Mai, abend 7 1/2 Uhr die Komödie „Die Silberpfeile“ von Gerhart Hauptmann zur Aufführung. Eintrittskarten sind zu haben an der Kasse des Stadttheaters und eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung im Balltheater.

Städtische Volkshalle. (Der Verkaufer) Anfang 7 1/2 Uhr. Die Eintrittspreise sind: den 30. Mai, 3. Donnerstag, den 2. Juni, 8. Sonnabend, den 4. Juni. Die Karten für das 8. und 9. Werk sind bis zum 2. Juni in den Bestsellstellen einzufinden. Städtische Volkshalle. Städtische Volkshalle. Auf viele Anfragen bin ich die Direction bekannt, daß Gustav Beckert, den die Dresden'sche Seite eine Besetzung an Hoffschimmel nennt, nicht etwa im Film erdient, sondern im Berlin mit Maxine Peter und seiner Gesellschaft in Natura auftritt. Die erste Vorstellung ist am Mittwoch, den 1. Juni, abends um 7 1/2 Uhr. Nachbestellungen für die ersten sechs Tage werden schon jetzt entgegengenommen. Der eigentliche Vorverkauf beginnt ab Dienstag, täglich vormittags 10 Uhr. Die Eintrittspreise sind: trotz der hohen Kosten — mäßig und bewegen sich zwischen 2.00 und 12.00 M. einlöslicher Steuer.

Städtische Volkshalle. Dienstag, den 31. Mai, abend 8 Uhr: Konzert des vom 1. Hofball-Vereinigen Johann Strauß aus Wien in der „Städtischen Volkshalle“ mit einem Orchester von 50 Musikern. Preis 2.00 M. Der Verkauf ist „eine Zeit“. Man verlange sich rechtzeitig mit Karten bei Weinhold, Köhler, Wittenbergstraße.

WALHALLA THEATERSPIEL THEATER

Täglich-bis inkl. Dienstag

Schloss Vogelöd

5 Akte. 5 Akte.

Die Enthüllung eines Geheimnisses.
Nach dem gleichnamigen Werk von Rudolf Stratz in der Berliner Illustrierten.

Vorführung: 4.00 6.40 9.15

Der Skelettreiter von Colorado

Wildwest-Sensationsdrama in 6 Akten.

Vorführung: 5.20 8.00

B. B. Beth's Bunte Bühne

Vornehme Künstlerspiele.

Neu noch einige Tage!

Der Spielplan der Sensationen

Sonntag, den 29. Mai, vormittags 11 Uhr:

Wohltätigkeits-Matinee

zum Besten der Orchestergesellschaft der Intern. Künstler-Liga und des Artistenvereins S. W. J. unter freil. Mitwirkung erstklassiger Kunstkräfte der hiesigen Kleinkunstbühnen.

3 Könige

KL. Klausstrasse 7, Nähe des Marktes.

Neues Programm!

Das müssen Sie sich ansehen!

Neue Possen!

Rennen

In Halle-Saale

Sonntag, 4. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr.
Sonntag, 5. Juni, nachmittags 3 Uhr

6 Flachrennen und 8 Hindernisrennen

Gesamtpreise: 270000 M. und 6 Ehrenpreise.

Totalisator

von 2 1/2 Uhr ab geöffnet.

Näheres Plakat und Programme.
Gute Zugverbindungen von allen Seiten

Kaffeehaus Roland,

Markt 23.

Täglich Künstler-Konzert.

Anfang abends 7 1/2. Sonntag nachm. 4 Uhr. Carl Lange.

Heidekrug Dölan

Schöner Garten, kl. Kaffee, Gebäck.
Spez. Prachtweine. Aufmerksamste Bedienung.
Neuer Besitzer Fr. Trebstein.

Reichshof

Inhaber Edwin Henning.
Täglich von 4-7 und 8-11 Uhr.
Vornehme Kaffeehausmusik.

am nächsten Sonntag von 11-1 Uhr Matinee.

Robbad d. Weissenfels.

Gr. öffentlicher BALL

am Sonntag, den 30. Mai im Grotto, große Hofkellerei
am Markt 10. 10 Uhr.

UT

Leipzigerstr. 88 Fernruf 1224. Alt.Promenadella Fernruf 5738.

Tobias Buntschuh

Filmschauspiel in 5 Akten
Das Drama eines Einsamen.
Nach dem gleichnamigen Schauspiel von Carl Hauptmann.
Vorführ.: 4.50 7.00 9.10.

Der Mann ohne Namen

Eine abenteuerliche Angelegenheit in 6 Teilen.
Nach dem Roman „Peter Voss, der Milliardendieb“, von Ew. Gerh. Seeliger, verff. v. R. Liebmann u. G. Jacoby.

VI. Teil:
Der Sprung über den Schafften.
In den Hauptrollen: Harry Liedtke, Mady Christians
Regie: Georg Jacoby.
Vorführ.: 4.40 6.50 9.10

Die Nacht im Grünen Aften
Tolles Lustspiel in 2 Akten.
Die neuesten Wochenberichte
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

Joe Deeks

(Ferdinand v. Alten)
in der Kriminalnovellen in 4 Akten
„Der Erpressertrick“.
Vorführ.: 4.00 6.10 8.20

Von Schreibtisch u. Werkstatt.
Beginn Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

Saalschlossbrauerei

Montag, den 29. Mai, von nachm. 3 1/2 Uhr bis 10 1/2 Uhr abends
2 grosse Konzerte
der Kapelle Rotz.
Eintritt 1.50 Mk. Kinder 80 Pfg.
Mittwoch abend: Wagner-Abend. F. Winkler.

Eltern und Erzieher

die ihre Kinder und Schützlinge vor schweren sittlichen Gefahren und vor körperlichem Schaden bewahren wollen, geben mit ihnen zu den Vorführungen des medizinischen Belehrungs-Films

Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen

Hierige Fachärzte sprechen die Begleitvorträge.
Jugendliche über 16 Jahre haben Zutritt!
Vorführungen täglich 1/2, 1/2, 1/2, 1/2 Uhr,
Sonntag auch 1/2 Uhr in den
C. T. Lichtspielen, Gr. Ulrichstraße 51.

Deutsche Gesellschaft z. Bekämpfung d. Geschlechtskrankheiten.

Bockwitz.

Konsumverein für Bockwitz u. Umg. e. G. m. b. H.

General-Versammlung

Sonntag, den 5. Juni, nachm. 3 Uhr im Volkshaus.

Tagesordnung:

- Geschäftsbericht.
- Neu- oder Wiederwahl eines Aufsichtsratsmitgl.
- Genehmigung zur Errichtung einer Verkaufsstelle in Döhlstedt.
- Anträge nach § 32 des Statuts.
- Genossenschaftliches.

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Aufsichtsrat
Wilhelm Herz, Vorsitzender.

Kleste

Resibestände von Künstlergardinen, Madragarnituren, Vorhangstoffen, Teppichen, Vorlagen u. Läuferstoffen

unglaublich billig!

Gardinenhaus Methner,

Halle: Leipzigerstr. am Leipziger Turm.

Stadt-Theater

Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 3 Uhr:
Volksvorstellung bei kleinen Preisen
Glaube und Heimat
Tragödie v. Schöberl
Abds. 7 1/2, Ed. 10 1/2, Uhr:
Carmen
Oper von Bizet.
Montag, den 30. Mai, Anfg. 7 1/2, Ed. 10 1/2, Uhr:
Martha
Komische Oper von Flotow.

Thaliatheater

Sonntag, d. 29. Mai 1921, abends 7 1/2 Uhr:
Der Biberpelz
Komödie von Gerhart Hauptmann.

Kaffeehaus Moritzburg

KL. Ulrichstr. 22.
Täglich v. 1/2 Uhr Konzert
u. Operette-Philharmonie.

Pfälzer Schiessgraben.

Sonntag, den 29. Mai, Nachmittag- und Abend-Konzert ausgeführt vom Selters-Orchester.
Leitung: Musikmeister St. Seifert, D. Schmitz.

Beifüg.

Jeden Sonntag
3 Gr. Konzerte
Früh 7 1/2, nachmittags 3 1/2, abends 7 1/2
ausgeführt vom Philharmonischen Orchester.
Eintrittspreise erträglich.
H. Schröder

Das nächste Güt-Konzert vom gelehrten Philharmonischen Orchester findet statt Dienstag (sonst Freitag, den 3. Juni) statt.

Hühnerfutter
Hirse (geschält)
Kükenfutter
Mais
Maisschrot
Kleie
Futterschrot
empfehlen
Max Krug,
Sonnenshalde,
Talgasse 3,
am Hallmarkt.

Siroh- u. Filzhut-Fabrik

Phil. Högl, Halle

Kleine Ulridstr. 21 — Kleine Ulridstr. 21

Umpreßhüte

innerhalb 8 Tagen in bekannt bester Ausführung
Damenhüte — Linonformen besonders billig.

Städtisches Solbad Wittekind.

Dienstag, den 31. Mai 1921
anlässlich des 20. jähr. Bestehens des Bad. Central-Tagungsbüros
Abend-Konzert 8-11 Uhr, Abonnement aufgehoben.
Philharmonisches Orchester.
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.

Eintrittspreise für Wittekind und Zoo zusammen für Erwachsene 6.— Mk., Kinder 4.— Mk.
Für Abonnement: Erwachsene 6.— Mk., Kinder 4.— Mk.
Im Saale: Hans Sachs-Geplante, Eintrittspreis 3 Mk.
Retourtrag zum Bau eines Wägenhauses.

ZOO ZOO

Jubiläumsteier

zum 20. jährigen Bestehen des Zoologischen Gartens.
Nachmittags-Konzert 3-6 Uhr und Kinderfest mit Belustigungen aller Art.
Abendkonzert 7 1/2-11 Uhr und Gr. Feuerwerk
Halleische Bergkapelle.
Leitung: Musikmeister Hans Teichmann.
7 1/2 Uhr abends im Saale Ball.
Einzelanzahl 1.— Mk. Tanzblume 10.— Mk.
„Tombola“ Los 1.— Mk., Lilliputener Aufführung. 0.50 Mk.

In der Waldschänke „Sommerfest“ Schrammel-Kapelle Humor. Vorträge usw. Durchgang nach Bad Wittekind geöffnet. Abonnement aufgehoben. Eintrittspreise: Für Zoo und Wittekind zusammen Erwachsene 6.— Mk., Kinder 4.— Mk.
Siehe Anschlagtafeln. Retourtrag zum Bau eines Wägenhauses.

Städtisches Solbad Wittekind.

Woche vom 29. Mai bis 4. Juni 1921.

Sonntag Früh-Konzert 7-9 Uhr
Nachm-Konzert 3 1/2-6 1/2 Uhr
Abend-Konzert 8-10 1/2 Uhr

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag
Sonntags Früh-Konzert 7-8 Uhr
(Vom 1. Juni ab 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr).

Dienstag anlässlich der Jubiläumsteier zum 20. jährigen Bestehen des Zoo im Bad Wittekind.
Nachm-Konzert 3 1/2-6 1/2 Uhr Abonnement frei.
Abend-Konzert 8 bis 11 Uhr. Abon. aufgehoben.
Hans Sachs Festspiele.
Mittwoch Abend-Konzert 8-10 1/2 Uhr.
Freitag Nachm-Konzert 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr.
Philharmonisches Orchester
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.

Billige Möbel auf Kredit!

Empfehle in großer Auswahl bei billigen Preisen und ganz
bequemen Zahlungsbedingungen.

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, köstliche Küchen sowie einzelne Küchenmöbel, Kleider- und Bettstätten, Sofas, Aufbettungen, Bettstellen m. Matratzen usw.

N. Fuchs, Möbelhaus,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58,
I. u. III. Etage.
Kredit auch nach auswärts.
Verpachtung u. Wagnersfahr wird u. berechn.

Bruchtrante

können ohne Operation und Berufsunfähigkeit geheilt werden.
Sprechstunden in Halle a. S., Hotel Gröner Baum, am Markt, den 1. Juni von 9-11 Uhr.

Dr. med. Knopf,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Geben eingetroffen:
Militär-Schmittkefel,
Doppelsohlen, noch sehr gut erhalten, a. Paar nur 75 und 85 Mk.
Ferner ein Vollen neuer **Hindleder-Runder-Schmittkefel** mit kräftiger Lederbeleg.
Gr. 27/30 - 65 Mk.
31/35 - 62 Mk.
35/40 - 65 Mk.

Ein- u. Verh.-Hans
22 Schützengasse 22
direkt am Marktplatz.

Die Frauen-Welt

Beilage der Volksstimme

Nr. 7

Zum 150. Geburtstag der Rahel.

23. Mai 1771.
Von Anna Bloss.

Es gibt nicht viele Frauen, die so allgemein bekannt sind unter ihrem Vornamen wie die „Rahel“. Entweder ist es der Name des Mannes, oder sei in Titel, oder auch ein angebotener oder erworbenener Titel, mit dem die Frauen im Gedächtnis leben. Das Zeitalter der Romantik, des Humanismus, kannte diese Titellust nicht, die leider heute nach der Revolution, auch unter den Frauen, so sehr grassiert. Eine Rahel, eine Bettina, eine Malvina hatten es aber verstanden, ihrem einfachen Vornamen einen solchen Klang zu geben, daß sie noch heute damit weiterleben.

Wir wissen von der Rahel, als dem ersten Kind der Romantik, der Freundin vieler großer Geister, von ihrem Einfluß auf jeden, der ihr näher trat. Weniger bekannt ist es, daß Rahel eine der frühesten Wortführerinnen der Frauenbewegung war zu einer Zeit, wo es noch keine eigentliche Frauenbewegung gab. In ihren Vorlesungen war sie so radikal, daß sie darin selbst heute noch kein volles Verständnis finden würde, könnte sie diese noch persönlich vertreten.

Wiewohl sie die Einfachheit, der Mangel an Verständnis, die Trägheit ihrer Familie Rahel schon früh dahin geführt, über die Stellung der Frau in Familie und Staat nachzudenken. Körperlich und geistig mißhandelt wuchs sie auf und litt schwer unter der ihr aufgezwungenen Abhängigkeit. So entwickelte sich ein harter Oppositionsgeist in der Rahel, und sie empört sich über die Unterdrückung und Abhängigkeit ihres Geschlechts wie über die Zustände in der Gesellschaft, in der sie lebt.

Rahel geht, wie gesagt, ungeheuer weit in ihren Forderungen und Anschauungen. Ihren Begriff über das Verhältnis der Geschlechter trägt sie in den Worten zusammen: „Freiheit für die Liebe, aber Kampf gegen die Unaufrichtigkeit“. Jede Ehe, jedes Liebesverhältnis gilt ihr als gelöst, wenn die Liebe nicht mehr vorhanden ist. Die Ehe ist ihr nur eine Form der Liebe, die aber nicht zum Zwang werden darf. Sie empört sich über die Zwitterstellung der männlichen und weiblichen Geschlechtsmoral: „Daß in Europa Männer und Weiber zwei verschiedene Nationen sind, ist hart. Die eine sittlich, die andere nicht; das geht nimmermehr ohne Verstellung.“

Rahel wirft die Frage auf, ob der Hausstand an und für sich heilig ist. Sie hält die Kinder keineswegs schon dadurch geschützt, daß sie in ihrer Familie leben. Weisheit ist doch aus eigener trauriger Erfahrung, daß die Eltern die Möglichkeit haben, die Kinder innerhalb der Familie physisch und moralisch zu Lode zu martern.

Für Rahel ist das Ideal das Mutterrecht: „Kinder sollten nur Mütter haben und deren Namen tragen, und die Mütter das Vermögen und die Macht der Familie; so besteht die Natur. Man muß diese nur fitzlicher machen; ihr zu widerhandeln gelingt — bis zur Lösung der Aufgabe — doch nie. Früherlich ist die Natur darin, daß eine Frau gemißbraucht werden kann und wider Lust und Willen einen Menschen erzeugen kann.“

Sie erklärt die Schwächen der Frauen daraus, daß sie durch ihre Erziehung und ihre soziale Stellung minderwertig bleiben müssen, daß die erotische Rohheit der Männer sie zur Unmännlichkeit und Koketterie zwingt. „Raum für eigene Füße zu erhalten“, fordert Rahel für ihre Geschlechtsgenossen, denn die Mütter sollten die Kinder nicht nur zur Welt bringen, sondern auch erziehen. Nicht nur die Mütter, sondern auch die Väter sollten sich verdoppelt werden. „Denn der Fortschritt der Menschheit oder ihr Untergang hängen von der Züchtigkeit der Mütter ab, ihre Aufgabe zu erfüllen.“

Die Rahel fordert, daß keinem Mitglied der menschlichen Gesellschaft von dieser ein Hindernis in seiner Kraftentwicklung bereitet werden darf, daß aber Geschlecht und Bourgeoisie: „It is aus der Organisation bewiesen, daß eine Frau nicht denken und ihre Gedanken ausdrücken kann.“ Warum soll eine Frau nicht Bücher schreiben, nicht an der Universität sublizieren, wenn sie den Geist und die Gabe hat, wodurch allein das Studium Früchte trägt. Warum sollen Frauen sich nicht auf wissenschaftlichem Gebiet betätigen?

Ihr ganzes Leben lang litt Rahel mit den arbeitenden Klassen, weil es die meisten sind und die ärmsten. So kam sie sehr früh zu der Überzeugung, daß die Frau in der Armenpflege einziehen müsse, damit die Armen auch in den Tagen der Gesundheit Reinlichkeit, Kleider und besonders auch Arbeitsmöglichkeit erhielten. Gerade die Frauen sollten hier helfen, denn „Unendlich viel seelenvoller, edler, besser, hilfreicher sollte jede Frau sein als der Mann, dem sie angehört.“ Die Frauen sollten stets neutral sein, um alle Not unparteiisch lindern zu können. Auch praktisch war Rahel tätig. Sie organisierte die Wundverplege in Prag und scheute nicht davor zurück, in der Cholerazeit in Berlin die Kranken unermüßlich zu pflegen.

Die Gesellschaftsordnung erscheint Rahel ein Wahnsinn, und verlangt, daß die Weibzucht sich als gute Christen zeige und zum Vorteil der Weibzucht auf alle Güter der Welt verzichte, die Gesellschaftsordnung, in der Arbeitsmühe, Erfindungsgebe, Kenntnisse an und für sich nicht genug sind, um denen, die sie besitzen, menschenwürdige Lebensbedingungen zu bereiten.

Auch mit der Hausangestelltenfrage hat Rahel sich schon beschäftigt in modernem Sinn: Es ist unnatürlich ein Domestik zu sein, meint sie und ist überzeugt, daß die Hausfrauen, die sich am meisten über ihre Dienstboten beklagen, selbst als Dienende zu ebendiesem, wenn nicht zu mehr Klagen Anlaß geben würden.

Die Frauenwelt, auch die proletarische, hat allen Anlaß, unter ihren höchsten Vorkämpferinnen auch die Rahel zu kennen und nicht zu vergessen. Wahnsinn was Rahel forderte,

ist erreicht. Aber viele Wege, die sie zeigt, müssen erst noch beschritten werden. Auch Rahel lebte in schwerer Zeit, und doch freute sie sich zu leben „weil wirklich toll die Welt schreiet, weil Ideen, gute Träume ins Leben treten, weil Technik, Industrie, Erfindungen diese Träume verwirklichen. Die Erkenntnis, wie es sein soll, wird schließlich liegen, wenn diese Erkenntnis auch tausend Jahre auf dem Sonnenstein warten muß, der die Pflanze wachsen lassen wird.“

Die Rahel Gegenwart Zukunft ist, so müssen auch wir in trauriger Gegenwart an dem Gedanken an eine lichtere Zukunft festhalten und aus diesem Gedanken Kraft schöpfen.

Deine Hände.

Ich halte deine Hände:
Wie sind sie rüßig und hart!
Und waren doch Segenpende
Mir auf der Lebensfahrt!

Sie strichen mit weichem Kosen
Mir einst durchs volle Haar...
Und nahmen Glüd und Kolen,
Die ich dir reichte, gern dar...

Sie schafften ohne Beben
Mit meiner Handen im Takt,
Und hielten das schwere Leber:
Mit festem Griff gepackt!

Und kanten tein Ergriffen
In meinem Augenlid,
Und haben mit mir geküßten
Um ein an ärmlich Glüd...

Nun geht die Fahrt zu Ende:
Nach eben Lust und Schmerz!
Still laß ich deine Hände
Und hör' dein podend Herz...

Ludwig Lessen.

Ausbau der Kinderfürsorge durch die Gemeinde*).

Von Marie Juchacz, M. d. R.

Wer im öffentlichen Leben mitarbeiten will, soll aus der Beobachtung der sozialen Verhältnisse für seine Arbeit lernen. Ebenso soll man aus der Gesetzgebung die praktische Angewandtheit ziehen können. Wie das bei der Fürsorge für den Jugend am besten zu machen ist, sagt uns Frau Dr. Schöfer-Murow in ihrer Broschüre „Ausbau der Kinderfürsorge durch die Gemeinde“. Sie zeichnet die Kriegsjahre für Gesundheit und Wohlfahrt unserer Kinder, best die sittlichen Schäden auf, die unserer Jugend zugefügt sind, so wie sie in den grauen Straßfallziffern von 1914 bis 1918 zum Ausdruck kommen. Das Elend der Mütter, Säuglinge, Kleinkinder und der Schuljunge, wie es durch Nahrungsmangel und Wohnungsnot entsteht, das Anwachsen der Infektionskrankheiten, verursacht durch Seifen-, Kohlen- und Waschwangel ist hier von einer klugen Frau scharf gesehen und geschildert. Man merkt aber auch dahinter den gütigen und verfehlenden Menschen, der helfen will und Wege weiß. Deshalb interessiert es uns als Sozialdemokraten besonders, daß die Verfasserin den Begriff der Kommunalisierung der Kinderfürsorge im Gegensatz zu ihrer Sozialisierung scharf herausgearbeitet hat. Hören wir sie selbst:

„Kommunalisiert ist eine Fürsorge dann, wenn alle Wohlfahrtsbestrebungen in ein Sammelbecken geleitet werden, von wo aus sie wie durch Kanäle wieder den einzelnen Teilenden nach einem zielbewußten Plan zugeführt werden. Verstäkt ist die Kommunalisierung, wenn einzelne Fürsorgeeinrichtungen, wie Krippen, Kindergarten, Hort, Schülerpeinungen bereits in städtischer Regie durchgeführt sind.“

Von Sozialisierung der Fürsorge zu sprechen, sind wir dann berechtigt, wenn alle Teile der Bevölkerung, namentlich die fürsorgebedürftigen Schichten an dem Ausbau und an der Durchführung der allgemeinen Wohlfahrt so starken Anteil haben, daß die Fürsorgeeinrichtungen nicht mehr als Organisationen einer städtischen oder staatslichen Behörde erscheinen, sondern wenn die Allgemeinheit selbst die Fürsorge verantwortungsbewußt in die Hand genommen hat, sobald die amtlichen Stellen nur mehr als Ausführungsorgane des öffentlichen Fürsorgeeinlebens anzusehen sind.“

Das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz ist im Werden. Sehr gut und gemeinverständlich ist von Dr. Schöfer das Tätigkeitsgebiet der Jugendämter abgegrenzt und ihre Organisation gezeichnet. Kluges und Richtiges ist zur Mitarbeit der Vereine bei den Jugendämtern gesagt bei dem Geschrei mancher Vereine, die in Wirklichkeit nur noch durch behördliche Geldmittel erhaltensfähig bleiben können, könnte man manchmal meinen, daß das Jugendwohlfahrtsgesetz um der Vereine und nicht um der Jugend willen geschaffen werden sollte. So manches dieser Jugendwohlfahrtsvereine wird sich doch im Laufe der Zeit geistig unstellen müssen. Dem einfachen demokratischen Gedanken, daß alle Kreise der Bevölkerung gleichmäßig sein müssen, gibt die Verfasserin in lehrerfähiger Form Ausdruck. Was die Broschüre be-

*) Die Broschüre ist im Verlag Vorwärts erschienen und durch alle Parteibuchhandlungen zum Preise von 2.00 Mk. zu haben.

sonders wertvoll macht, ist die klare Art, mit der die einzelnen Aufgaben der in Zukunft zu bildenden Jugendämter gegliedert und dargestellt sind, als da sind: Säuglinge und Kleinkinderfürsorge, Fürsorge für Krippen und Kinderheime, das Pflegen der Waisen, die Arbeit der Vormundschaft und des Gemeindefürsorge, die Schulinderfürsorge durch Schularzt und -pflegerin, durch Schülerpeinungen und Eingliederung der Schulinderfürsorge in das Jugendamt. Die Verfasserin zeigt allen Menschen mit sozialen Fähigkeiten und dem Willen zum Dienst für die Allgemeinheit den Weg, wie sie ihre Kräfte in den Dienst der Jugendarbeit stellen können. Das ist es, was die Broschüre für die Genossen und Genossinnen wertvoll macht.

Öffentliche Heiratsvermittlung.

In einer Arbeit über Heiratsvermittlung von Verheirateten und Gestorbenen durch Anzeigenblätter (Berlin 1920) gibt Maximal Frankel zwei interessante Beispiele über die Bedeutung des Heirats für die Nachkommenschaft. Danach hatte eine 1810 geborene Gutsbesitzerin im Jahre 1893 (also in 83 Jahren) 834 Nachkommen. Davon waren 181 Prostituierte, 142 Bettler, 76 Schwerverbrecher, 7 Mörder und 40 Armenhausinsassen. Diese Familie verurteilte dem preussischen Staat an Gefängnisstrafen, Unterstellungen usw. fünf Millionen Mark. Und ein ameritanischer Verbrecher hatte in 75 Jahren 2000 Nachkommen; darunter waren 310 Gewohnheitsbetrüger, die 2300 Jahre in Armenhäusern verpflegt wurden, 130 Verbrecher, 60 Diebe, 50 Prostituierte und 7 Mörder. Wieweil Anglist ging von diesen beiden Ja, von diesen Eben aus. Diese beiden kurzen Beispiele lassen die große Bedeutung erkennen, die die Ehe für die Nachkommenschaft und die Zukunft des Volkes hat. Darum ist es verständlich, wenn von vielen erzählt wird, daß die Ehe nicht außerhalb der sozialhygienischen Fürsorge stehen dürfe.

Amerika hat bekanntlich bereits sehr radikale Maßnahmen in dieser Richtung vorgegriffen, die aber vielfach auf dem Papier stehen geblieben sind. In Frankreich verlangte Briere 1916 bereits die staatliche Heiratsvermittlung, und auch in Österreich, Ungarn und der Schweiz beschäftigt man sich mit diesem Problem.

Bei uns steht die Entscheidung noch in den Kinderschuhen. Die Einführung der Gesundheitsämter für Heiratsvermittlung ist ein erster Versuch. Diese Heiratsämter werden bekanntlich auf Grund des eigens zu diesem Zwecke gebildeten Personalauswahlgewebes von den Standesämtern den Verlobten vor dem Aufgebot ausgehändigt. Ein bedeutender Schritt vorwärts war die Ehevermittlung in Magdeburg als Stütz der Kriegswohlfahrtsfürsorge. Hier waren gesundheitsliche Kinderföorderungen die Voraussetzung für den Eintritt in die Heiratsämter. In der Theorie hat man sich in Deutschland mit diesem Problem ernstlich beschäftigt, so kürzlich noch in der Berliner Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege. Prof. Ruhn tritt auch seit langem für die Einführung gemeinwirtschaftlicher Ehevermittlung auf Absätze der auf diesem Gebiet bestehenden Wissenschaft und Gemeinwesen hat in der „Sächsischen Gemeinde-Zeitung“ ein noch weitergehendes Programm für „kommunale Heiratsämter“ aufgestellt. Er verlangt auf Grund der verschiedenen Anregungen von hygienischer und nationalökonomischer Seite die Förderung der Ehe- und Familienbildung von den Gemeinden durch Schaffung von Vermittlungsbehörden im Anschluß an die Standesämter.

Allerdings halten andere, wie Viktor Malaja, eine behördliche Ehefürsorge für verfehlt. Es handelt sich um laufende Versuche und Erprobung eines zweckmäßigen Systems und hierzu ließe eine private Fürsorgeorganisation einwilligen am besten geeignet. Doch ist es unsere Aufgabe, unter Augenmerk auf die Entwicklung zu lenken. Es handelt sich um eine werdende Einbeziehung des Lebens in die sozialhygienische Fürsorge, eine Maßnahme von einschneidender Bedeutung für den einzelnen wie auch für die Zukunft unsers Volkes.

Das Dienstmädchen und die Waise. In Frankreich sind dieser Tage zu gleicher Zeit, nur an verschiedenen Orten, zwei Anzeilen erschienen, die im Grunde der Gleichheit betrachten, auf welche erregt haben und auch in anderen Ländern zu interessieren geeignet sind. Vor dem Schwurgericht der Seine stand ein Dienstmädchen namens Louise Tourne, 41 Jahre alt. Es war von einem eigenartigen Wahnbesitz befallen und wuschelte fast jede Woche seine Wäsche. Trotz der kurzen Dienstadt erlaubte sie das Bedürfnis, ein Andenken von der jeweiligen Herrschaft zu haben und nahm infolgedessen hier eine Pflanzta, dort eine Blume und anderswo einen Ring oder auch eine Kerntote an sich, kurz: Louise Tourne war ein „Wahnsinniger aller“. Waren ihre Verbrechen auch schwer, noch schwerer war die Strafe. Sie wurde zu 10 Jahren Zwangsarbeit und zu weiteren 30 Jahren Sommerhaft in den Kolonien verurteilt. — Zur selben Zeit stand vor dem Strafgericht in Grasse Frau Margarete Lome wegen ganz ähnlicher Straftaten. Ein großer Unterschied bestand nur darin, daß Frau Lome kein Dienstmädchen, sondern eine Dame war. Das Feld ihrer langjährigen Tätigkeit war der Tennisplatz, auf welchem die Herrschaft von Cannes ihren Sport treibt. In dem Umkleeraum, wo die Spieler ihre Strafenleistung mit dem leichten Sportdress vertauschen, ereignete sich eines Tages ein merkwürdiger Vorfall. Einem Herrn, der draußen mit seinem Schläger die blühenden Fälle trieb, verschwanden aus der Tasche 10 000 Franken. An den folgenden Tagen mischaufsuchten die aufsuchenden Arbeiter keine. Die Verhaftung wurde um den gerichtlichen als Frau Lome die Tochter eines in hoher Stellung sich befindenden Engländers und die Frau eines Hauptmanns ist, dessen Vater im Hause der Lords großes Ansehen genießt. Diese Umstände leute der Verteidiger der Dame dem Gericht sehr eingehend auseinandergab, und die Angeklagte selber sagte hin, daß sie unter einem unüberwindlichen Drang gehandelt habe. Das Gericht erkannte gegen sie auf die rein platonische Strafe von 1 Jahr Gefängnis mit Strafaufschub. Der Unterschied zwischen ihr und dem Dienstmädchen bestand eben darin, daß sie die „Amateurin“ des Diebstahls und jene eine „gewerbsmäßige“ Diebin war.

Verantwortlich Willi Ranke, Halle.

Strobinz und Umgegend.

(Fortsetzung aus der 1. Beilage.)

Sangerhüsen—Mansfelder See- und Gebirgskreis.

Giesben. Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 10 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses Genosse Gerwin Berlin über „Rufstand und wir — 2. oder 3. Internationale.“ Männer, Frauen, Arbeiter, Angestellte und Beamte, erfindet sich zu dieser Versammlung! Soll Euch Aufklärung über die Verhältnisse in Rufstand von einem ehemals überzeugten Kommunisten. Eintritt 50 Pf. Die Ortsleitung der S. P. D.

Giesben. Bürgerliche Frau! Die Deutsche Nationalistische Volkspartei, Deutsche Volkspartei und Deutsche Demokratische Partei haben sich zu der am Sonntag, dem 12. Juni stattfindenden Kreiswahl im Mansfelder Gebirgs- und Kreiswahlbezirk vereinigt. Die Wahlberechtigte Frauen!

Giesben. Fortschritt bei Eisenbahnfahrten. Zwischen Ebersdorf und Borsdorf hat gestern nachmittag eine Frau in heftigste Lebensgefahr. Sie hatte sich an eine nur mangelhaft geflochtene Wagengitter gelassen und konnte vor dem überhöhen Durchfahren nur durch die Gutesgegenwart eines Arbeiters, der auf den Rücken der arbeitenden Bergmanns Knaben von hier, gerettet werden.

Holmsd. Eine große Volksversammlung findet Sonntag abend 7 1/2 Uhr im Saale des Herrn König hier statt. Da der in Aussicht genommene Redner über die 2. oder 3. Internationale spricht, Genosse Gerwin Berlin die russischen Verhältnisse der letzten Jahre aus eigenen Wahrnehmungen kennt, so können die Zuhörer vollständige und wahrheitsgemäße Schilderungen darüber erwarten. Unsere Mitglieder und alle der „Volkstimme“ müssen deshalb nicht nur vollständig erscheinen, sondern möglichst viele Bekannte, auch Frauen, mitbringen.

Seltra. Gemeindevahl. Am nächsten Sonntag finden hier die Gemeindevahlen statt. Wir richten an die Einwohner, nicht nur einmal den letzten dringenden Appell, sowohl aus der missglückten März-Aktion der Kommunisten, als auch aus dem Entschluß der Unternehmer und den Verheerungen der Reaktionäre die allein richtigen Konsequenzen zu ziehen. Wählt die wahre Linkspartei, die keine unüberwindliche Aktion, aber positive Arbeit für Demokratie, Sozialismus, Gemeinde und Staat zu leisten vermag. Wählt die Mitte der alten Sozialdemokratischen Partei.

Seltra. Aktion! Aufführungsversammlung! Sieer spricht am Sonntagabend, abends 7 Uhr, Genosse Gerwin Berlin

über „Rufstand und wir“; 2. oder 3. Internationale.“ — Genossen! Sorgt für Massenbesuch. Gen. Gerwin, der als begeisterter Kommunist nach Rufstand ging, dort aber die katastrophischen Zustände kennen lernte, wird euch die wahren Zustände in Sowjet-Rufstand vor Augen führen.

Tagau—Vienenwerda—Schweinitz.

Jahresbesuch. Verliebens. Die reifliche Aufstellung des Alterszeuges hat nun jedem kein vernünftiges Stück Land gebracht. Die freie Zeit wird nun dazu ausgenutzt, daß zur Frühjahrsschulung jeder sein Stück Land in Ordnung bringt. Die Verfallensfähigkeit der Parteien und Gewerkschaften leidet sehr darunter. Aufgabe der Partei wird es sein, die Schulungs- und Kleinlandpächter zusammenzuführen und sie in diesem Sinne für unsere Bewegung zu gewinnen. — Die Bärenschieber führt die Jugend hinaus zum Volkshaus, das in diesem Jahr sein neues Gesicht einziehen wird. — Mittwoch, den 1. Juni, ist Vieh- und Kammarkt. Nach den Anmeldungen zu schließen, wird derselbe von Händlern aller Art gut besucht sein. — Die neue Gemeindevorstellung hat Dienstag, den 31. Mai, die erste Sitzung. — Die Schule hat einen neuen Lehrer bekommen, die Partei in diesem einen neuen Mitarbeiter. Arbeit harret seiner. Bildungsreisen, Arbeiterlager, Gesangerein, das ist für den Genossen ein Arbeitseifer!

Vöhlen. Aus der Gemeinde. Hier wurde die Gemeindevorstellung neu öffentlich verparat. Das Gesamtareal beträgt ca. 1000 Morgen. Durch die Manipulation des größten Besitzers, ein Teil derselben, sein Besitz an Ander durch Kauf mit einigen anderen Teilhabern zusammen auf 300 Morgen gekommen, so daß er seine Jagd selbst ausüben, also einen eigenen Besitz hat. Es ist dies das beste und ausdehntreichste Stück der hiesigen Flur. Er hat dadurch kein Gut verheißt. — Vorher zahlte der jetzige Jagdpächter 250 Mk. Pacht. Für eine weitere Pachtung auf sechs Jahre hat er 11000 Mk. jährlich. — Dieser Vorfall wurde auch in einer Gemeindevorstellung angenommen. Jedoch der genannte Großbesitzer wußte die Maßzahl der Pächter umzustimmen, so daß die Jagd öffentlich verparat wurde und er seine Jagd selbst übernehmen konnte. — Ergebnis: 15000 Mark für die restlichen 2300 Morgen. — Pächter ist Burkharden-Weißig. — Bei der letzten Gemeindevorstellung wurde die Rechnungslegung vom vergangenen Jahre gegeben. Es konnten Beschlüsse von nicht gemacht werden. Realitäten wurden 60 Prozent erhoben. Es verbleibt in der Gemeindefasse ein Bestand von über 1000 Mk.

Aus aller Welt.

Hagenburg. 27. Mai. Familientragödie. Ein blutige Drama spielte sich gestern nachmittag im Saale Kriegerweg 13 ab. Der Viehhändler Edward Hoffmann dem angetrauten nach Hause ab geriet mit seiner Familie in einen Streit, der so einbrach, daß Hoffmann mit einem Messer auf seine Ehefrau einhieb. Die Frau wurde in den Arm getroffen, die Wunde so tief, daß die Mutter zu lächeln. Diese hatte eine dem Hoffmann gehörige geladene Pistole herbei und überlag sie ihrem Sohn, der darauf mehrere Schüsse auf seinen Vater abgab. Der Gefasste blieb tot am Plage.

Berlin. 28. Mai. In dem Umformzwerk beim Untergrundbahn-Gesellschafts-Bau nach gestern abend Feuer aus, das um Mitternacht noch nicht gelöscht war. Der Feuerwehrlager ist bis zum weitesten vordringt und hätte auch heute noch nicht niedriger aufgenommen werden können.

Berlin. Tobesarsiel. Wie das „S. T.“ meidet, verurteilte das Schwurgericht in Leipzig den Dienststräfler Danbire, der seine Gefasste ins Wasser geworfen und so tene darin festgehalten hat, bis sie ertrunken war, am Tode.

Wetter.

29. Mai (Sonntag): Wolke, zeitweise aufhellend, kühler als etwas Regen, noch etwas kühl.
30. Mai (Montag): Teilweise aufhellend, trocken, Nachts etwas kühl, am Tage etwas wärmer.

Bereins-Anzeiger.

Jede unter dieser Rubrik erscheinende Bekanntmachung kostet pro Seite 20 Pf. Im Bereinsanzeiger sollen alle Veranstaltungen der gewerkschaftlichen u. politischen Organisationen aus dem Bertriebsgebiet angekündigt werden.

Delitzsch. Montag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Katholik“, Zimmer 31, Vortragsabend. Der Vorstand.

Ortsgruppe Nauendorf am Petersberg der S. P. D. im Mittwoch, abends 8 Uhr, findet in dem Franzosen Saale eine Mitglieder-Versammlung statt. Wir bitten alle Mitglieder sich zu der Versammlung einzufinden. Vor allen Dingen wird um das Ergehen der Wahlen der Volksstimme gebeten. Referent: Genosse Riß. Ein vollständiges Ergehen ist sehr erwünscht. Der Vorstand.

Für die Reise

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in Romanen, Novellen und sonstigen Unterhaltungslektüren.

Gustav Meyrink, „Der Golem“	M. 19.80
Ernst Zahn, „Helden des Alltags“	19.20
A. Dumas, „Lady Hamilton“	17.50
Upton Sinclair, „König Kohle“	14.00
J. Goethe, „Ull der Knecht“	9.00
Th. Storm, „Hans u. Helz Kirch“	9.00
„Die Söhne des Senators“	9.00
L. Anzengruber, „Das Sündkind und andere Erzählungen“	10.00
L. Anzengruber, „Der Sternsteinhof“	10.00

Buchhandlung der „Volksstimme“.
Grosse Ulrichsstraße 27.

Möbel aller Art

bei billigster Preisstellung wende man sich an

Möbelfabrik Schwimmer
Mersburg, Telef. 680, Neumarktstr. 22.

Lederpantoffeln

(sächsisches Fabrikat) liefert aus bestem Material in durchgehender und holzgenagelt, mit und ohne Futter, sowie gepolstert zu billigsten Preisen.

Lederpantoffel-Versandhaus
Steinweg 24 HALLE a. S. Steinweg 24.

Wraizke u. Steiger, Hoflieferanten

Juwelen — Gold — Silber.

Stellen finden.

Einige rührige Genossen finden auf längere Zeit im Verbreitungsgebiet der Volksstimme **gut lohnend. Beschäftigung.** Näh. im Verlag Volksstimme G. m. b. H.

Zu verkaufen

Gelegenheitskauf!
Wochenrichtigung, für neu, 640 Mk., 20 eral. Bettfedern, neu, Stück 310/32. Patente u. stahlene Klappstühle, Stück 190 Mk., zu verkaufen.

Letsch, Winter der Vertriebsstelle.

Makulatur zu verkaufen
Verlag Volksstimme, Gr. Ulrichstr. 27.

Kaufgeuche

Gold-, Silber-, Platin-Bruch
Zahngebisse!
alte Münzen
kauft zu höchsten Preisen
Wessner,
Königsplatz 9, Markt.

Zigarren, Zigaretten

für Wiederverkäufer zu Original- & Fabrikpreisen
Größhandlung
Karl Eundt,
Schwarzenberg 11.
Telefon 4715.

Stempel- und Briefpapierfabrik
Halle/S.

Billige Emaillewaren

Raffeehaken mit Verhängen
3.60, 4.50, 5.40, 6.75 Mk.
Majordamentöpfe 1. —
1.50, 2.45, 3.50, 4.25, 5.75 Mk.
Schreibbleche 5.25 Mk.
Zinkleimeria 14.50 Mk.
Max Bolger,
Spezialgeschäft f. Emaillewaren,
Geiststraße 59/60.

Wägenmappen

in Ja. Rindleder sehr preiswert bei
H. Krasemann,
Biederwarsen
Spezial-Geschäft
nur
Schmerstraße 10.

Beieinkäufen

bitten wir unsere Parteilgenossen und Leser sich auf die Inserate in der Volksstimme zu beziehen.

Möbel

empfiehlt billigt
Hugo Schmieder
Tischlermeister,
Mersburg, Preußenstr. 1

A. Henckel
Schürzen
Mersburg,
Königsstr. 7.

Malerarbeiten

werden sauber und billig ausgeführt
Geht und ohne Sorge!
b. Malermeister
33 1/2, Schöner
Barne-Weiler
den 29. Jahr.
Schmorr, Str.
Ehrung am
10. Jahre
Hilf. d. Schilf
u. Weiler. S.

Frau Elise Vogel
Humboldt 30 Hnd.
Stussknecht 171 — 180/181

Vorm. Geh. Med.-Rat Dr. Schroeder's Institut für Haut- u. Geschlechtsleiden

Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 54, I. Tel. 6197.
Spezialkuren (ohne Berufsberatung) bei Harzbräunerkrankungen, Ausfluss bei Männern und Frauen, Syphilis, sex. Schwächen.
Blutuntersuchung — Künstl. Hohensocks
Sprechstunden des Spezialrates:
Wochentags 10—1, 3 1/2—6 1/2, außer Mittwoch
Sonntag von 10—11. — Getrennte Wartezimmer

in 1/2 Stunde garantiert Kopf- und Hals- u. Brust (Hilf.) Waschen, Frisieren bei Brand u. Tier. „Kneipold“, 6. gelb. Mitt. Band, ungeschädigt. Stark nach Schurg, Steinweg 10. Fern

Extra billiges Angebot!

Solange Vorrat reicht!

Herrenschneiderschuhe Boxkalt, schwarz, Rahmenarbeit	182.-
Herrenstiefel echt Chevreau schwarz	189.-
Herrenstiefel Rahmenarbeit, mit und ohne Lackpappe	235.-
Herrenstiefel Rahmenarbeit	235.-
Herrenschneiderschuhe Rindbox, braun, Rahmenarbeit	198.-
Herrenstiefel echt Chevreau braun	265.-
Damenpumps echt Boxkalt echt Chevreau	128.-
Damenpumps echt Boxkalt echt Chevreau	152.-
Damenpumps echt Chevreau braun, hochmoderne Form, teilweise mit hochstehender Lasche	148.-
Damenpangenschuhe echt Chevreau, braun, hauptsächlich Gr. 40 bis 42	148.-

Stiller

Leipzigerstraße 93.

Um den Beweis zu erbringen, daß auch bei größter Hitze unsere Fische blutfrisch und schmackhaft sind.

Montag, den 30. Mai,
früh 8 Uhr.

Reklame-Fisch-Verkauf.
Montag früh eintreffend:

11000 Pfund Kabeljau ohne Kopf	110 Pf.
Schellfisch ohne Kopf	
Angelschellfisch	
groß mittel	

Nordsee, Deutschlands größt. Fischhandel.
Tel. 1274/4, 1275, 3904.

Volk und Zeit

Wirden vom Tage

1921

Nummer 22

3. Jahrgang

Frühlingsabend / Skizze von R. Feldner

Ein lechtes Leuchten überfonnt die braunen Dächer. Der Himmel ist von einem kalten Weißblau. Tief dunkeln alle Schatten. Die Kastanientronen stehen schwarz. Um so heller heben sich aus ihren schwarzen Laubballen die silbrigen Kerzen ihrer Blüten. Leichte Nebel schwingen um alle Blüthe. Ihre Konturen zerfließen. Eine helle Hausmauer schimmert hier und da durch die dunklen Laubflecke. Ein feiner, blauer Rauch steigt in leichten Windungen über die spitzen Giebel und verzittert dünn im scheidenden Licht.

Wie in breiten, lässigen Pinselstrichen sind alle Farben hingewischt: das Braun der Dächer, der kalte Glanz des Himmels, das grünliche Schwarz der Wiesen, der blaue Dunst ferner Wälder.

Ein Blüten haucht aus den kleinen Vorgärten der Dorfhäuser. Fliederbüsche würzen die leiseste Schwingung des sich träge aufmachenden Nachtwindes. Ein kräftiger Erdgeruch umwittert den sinkenden Tag.

Schon steht die Sonne dicht über dem Horizont. Noch eine letzte Lichtfülle gießt sie über die tagmüde Erde. Das Summen der Insekten ersticht. Vom Wasser her ergelzt der Abendgesang der Frösche. Ein weiches Ansel-

stößen lockt hoch oben aus der Spitze einer Ulmentrone; das jauchzt und weint hinaus in das blaß verdämmernde Land. Und dann kommt eine kurze Stunde des Ueberganges vom Tage zur Nacht. Die alten Leute öffnen die verwitterten Türen alter Häuser und setzen sich auf die breiten Bänke, die seit Generationen rechts und links von den Hauseingängen stehen. Mit müden Schritten kommen sie, und mit eckigen, schwerfälligen Bewegungen nehmen sie Platz. Ein großes Bedürfnis nach verdienter Ruhe liegt in der Behaglichkeit ihres Sitzens. Die hemsärmeligen Männer schmauchen ihr Pfeifchen. Die Frauen stecken die Köpfe zusammen und halten einen tuschelnden Schwatz. Ein weißhaariger Spitz hat sich mitten auf das grasüberwachsene Pflaster der Straße gelegt. Die spitze Schnauze hat er zwischen die langgestreckten Vorderpfoten gekuschelt.

Und dunkler wird es und dunkler. Ueber ein Gartengitter beugen sich zwei. Sie steht innen, er draußen. Helle Blütenzweige umrahmen die beiden. Die Umrisse seines dunkelgekleideten Körpers verschwimmen zu einem schwarzen Fleck in der tiefen Dämmerung der späten Stunde. Um so brennender leuchtet ihr roter

Rock. Und in den schweren weizenblonden Flechten ihrer Haare liegt noch etwas wie ein Leuchten der längst versunkenen Sonne.

Ein Raufchen geht durch die Bäume, nicht stoßhaft und heftig, sondern zitternd, wie ein ganz leichtes, unermüdliches Trommeln. Mit seinen Schwingungen erfüllt es die ganze Luft, diese zärtlich-weiche, blüten-durchduftete Frühlingsluft. Lähmend legt es sich auf alle Glieder, auf alle körperliche Regungen. Eine wohlige Müdigkeit strömt von der Scholle herauf zu den Baumtronen und vom Wipfellaub hinunter zum Erdboden.

Und fast jäh enttreift nun die Nacht dem Tage seinen letzten Schimmer. Tiefschwarz ist die Dunkelheit geworden. Der Spitz auf dem grasüberwachsenen Pflaster gähnt mit weit aufgerissener Schnauze. Mit knurrendem Behagen redt und streckt er seine Glieder. Die alten Leute frösteln und stelzen in ihre Häuser zurück. Schwere Türen schlagen zu. Schlüssel kreischen in rostigen Schließern. Mit hartem Klappen schließen sich die Fensterläden.

Nur vom Gartenzaun her, wo das Pärchen stand, weht noch ein Flüstern. Die Dunkelheit wehrt dem



Pfingsttagung der Kleingärtner Deutschlands in Neukölln (Groß-Berlin)

Auge jeden schärferen Blick. Die Nacht hat die beiden fürsorglich in ärtliche Hut genommen.

Ein weiches Neben umwittert den stillen dörflichen Frieden. Die Sterne blinken. Der Mond hat den über der Erde lagernden Dunst noch nicht mit seinem vollen Leuchten durchbrochen. Ein fahler Nachtschein glimmert erst über dem ruhenden Land.

Ein Glockenton schlägt fern an und rollt müde über die dunkelnden Dächer. Stärker und stoßender spielt nun der Nachtwind in den Blättern. Die Blütenkerzen der Kastanien leuchten noch immer. Und ein köstliches Fliederduft strömt süß durch die stille Stunde...

Soziales Elend

(Das Ergebnis einer Schwurgerichtsperiode)

Der Staatsanwalt bemittelt das Ergebnis einer Schwurgerichtsperiode nach der Höhe der verhängten Strafen: founfso viel Jahre Zuchthaus, founfso viel Jahre Gefängnis ufm. Der Geschworene, der nicht durch den Buchstaben des Gesetzes verführt ist, der ein Herz im Leibe hat und Verkändnis für menschliche Handlungen und deren Triebkräfte, schaut in graues soziales Elend:

Auf der Anklagebank sitzt ein Menschlein mit wenig intelligentem Gesichtsausdruck. Er ist des Raubes angeklagt. Seine Personalakten ergeben ein Duzend oder mehr Vorstrafen. Ein wildfremder Mensch hat ihn in einer Kneipe zum Mittrinken eingeladen. Beim Begehren bemerkt er, daß sein Freihalter eine Reihe von Geldscheinen in der Brieftasche hat. Er schleicht diesem nach und entreißt ihm die Brieftasche. Keumütig gibt er die Tat zu, er will sinnlos betrunken gewesen sein. Durch ein großes Kreuzverhör wird nun zu ermittelt versucht, ob Raub oder Diebstahl vorliegt, ob auf Zuchthaus oder Gefängnis zu erkennen ist. Leicht ist dem Angeklagten, dem die ausgefüllten Bestimmungen und Auslegungen des Rechts unbekannt sind, ein Fallstrich gelegt.

Jetzt kommen drei Bürlchen an die Reihe, 19 und 20 jährig. Zwei davon haben sich im Kriege als tapfere Soldaten gezeigt. Diese arbeiteten in einer Fabrik. In einer Frühlingspause werden die Taten des Hölz im Boglande beiprochen. Irgegendwird das Wort hin: "So was müßten wir auch mal machen!" Dieser Ausruf zündet bei den beiden. Sie bereden die Sache mit dem dritten, der aber warnt und ratet ab. Dennoch überfallen die zwei einen Lehrling auf der Straße, der Geld von der Bank geholt hat. Der eine hat dabei einen alten unbrauchbaren Revolver in der Tasche. Nach der Tat gehen sie kniepen, treffen dabei wieder den dritten, der von der Tat nichts weiß, von dem einen der Täter aber Geld zum Aufbewahren annimmt. Alle drei sind im höchsten Grade betrunken. Noch bevor sie ihren Raub richtig ausgeschlafen haben, werden sie verhaftet. Monatlang sitzen sie in Untersuchungshaft. Und nun wird wieder stundenlang unterjucht, ob die Tat Raub, Diebstahl, Ueberfall oder sonst was ist. Den Geschworenen werden einige 40 Schuldfragen mit in das Beratunzimmer gegeben.

Ein anderes Bild. Ein Mädchen von kaum 20 Jahren ist der Rindestötung angeklagt. Niedergeschlagenen Blickes und mit unsicherer Stimme erzählt sie — sie ist seit ihrem achten Lebensjahr Witwe — ihren Lebensweg. Der Bewalter der Herrschaft, bei der sie in Dienzt war, hat sie verführt. Hinterher zeigt sich, daß der Verführer sein Eheversprechen gar nicht halten kann, da er verheiratet ist. Natürlich läßt er die Verführte sitzen, als sich die Folgen bemerkbar machen. Er gibt ihr aber den Rat zu einer "weißen Frau" zu gehen. Das tut das Mädchen aber nicht. Auf einem Abort wird die Verführte dann, noch ehe die Frucht ganz



Der Notenumlauf in Europa

ausgetragen ist, von einer Sturzgeburt überrascht. Wenige Stunden später wird das Kind gefunden, das gleich darauf stirbt. Nun wird ihr Rindestötung zur Last gelegt, weil sie sich nicht sofort um das Kind gekümmert hatte. Die Geschworenen verneinen die Schuldfrage und verurteilen eine Sammlung für das auf sich selbst angewiesene Mädchen.

Ein Weineidsprozeß. In einem Prozeß soll die jegliche Angeklagte als Zeugin falsch geschworen haben. Sie

der Behörden gegen die Schieber nach sich zieht; doch es wird Anklage erhoben und es finden sich wirklich Gesetzesbestimmungen, die zu einer Verurteilung führen müßten.

So reißt sich Bild an Bild. Und immer klarer wird dem in der Rechtsgelehrtheit Unbewanderten, daß unser formales Recht sich nicht immer denen läßt mit dem Rechtsempfinden eines gesunden Menschenverstandes. Daß unsere Rechtspflege nach mancher Richtung hin recht reformbedürftig ist, weiß heutzutage auch der Laie. *Serm. Sram*

Vom Befehlen

Die Gewohnheiten des Befehlens nimmt man so schnell an, daß in dieser Beziehung die längere oder kürzere Dauer des Befehls der Macht kaum einen Einfluß auf die Fähigkeit haben kann, mit der man sich an sie klammert. Ja, die Beständigkeit des Genußes schwächt vielmehr in dieser Beziehung, wie in jeder andern, notwendigerweise die Lebhaftigkeit des Verlangens ab, während seine Reinheit jenen unruhigen Latendrang hervorruft, der in diesen Dingen am gefährlichsten ist. *Saint Simon*

Wüstenklima

Auf der Nord- wie auf der Südhalbkugel durchziehen breite Wüstengürtel die Erde. Der nördliche Gürtel ist im mittleren Teile der alten Welt am breitesten, er reicht dort vom italienischen Ostafrika über Arabien und Persien bis über den Kaspi- und Aralsee in Russisch-Turkestan hinaus. Die turkestanische Provinz Transkaspien gehört zu den Erdräumen mit besonders starkem Wüstenklima. Es ist ein Land gewaltiger Bitterwüsten. Auf den zwar kurzen, aber im Verhältnis zur geographischen Breite doch strengen Winter, folgt schon Ende Februar das Frühjahr mit überzählender Schnelligkeit. Bald prangen die Oasen in herrlichem Grün. Die rasche Erwärmung bringt den Schnee zu raschem Schmelzen, die Bäche sind mit Wasser gefüllt, die Erhöhung des Bodens erzeugt kräftige, oft von Gewittern begleitete Regengüsse, doch können im April Nachfröste den Kulturen schweren Schaden zufügen. Nun setzen nördliche Winde ein, die das ganze Sommerhalbjahr mit außerordentlicher Bekändigkeit andauern, anfangs bei Tag zwar die Hitze



Die Mauer der Förderierten auf dem Friedhof „Père la Chaise“ in Paris. Phot. Pinkau. Letzte Position der Kommune am 28. Mai 1871

ist Ehefrau. Als Befehlenszeuge tritt der Mann auf, mit dem sie sich in frähtlichen Umgang eingelassen hat. In ungenierter Weise werden die intimsten Vorgänge breitgetreten. Eine Fülle von Schmutz und niedrigster moralischer Anschauung kommt zutage. Das traurigste Ergebnis aber ist, daß ein Mann zum Verräter an einem Weibe wird, das sich ihm aus Liebedürfnis hingibt.

Aufzucht. In einem Orte, in dem die Bevölkerung unter der Rationierung der Lebensmittel äufferst große Not litt, da Fette nur ganz selten zur Verteilung kamen, wird in einer Versammlung erzählt, bei dem Geistlichen hängen Büste und Specketen in Menge in der Räucherlampe. Darauf zieht ein Menschenhaufe zu dem Hause

der Behörden gegen die Schieber nach sich zieht; doch es wird Anklage erhoben und es finden sich wirklich Gesetzesbestimmungen, die zu einer Verurteilung führen müßten.



Gustav Bauer (Vizekanzler)



Dr. Georg Bradnauer (Ministerium des Innern)



Robert Schmidt (Wirtschaftsministerium)

Die sozialdemokratischen Minister der neuen Reichsregierung

...den, im Hochsommer aber den Gluthauch und Staub der Wüste herbeibringen. Anfang Mai ist die Natur mit Ausnahme der Baumkulturen schon die Farben der Wüste gefüllt und nun strahlt die Sonne vom stets wolkenlosen Himmel herab. In den Gebirge sind um diese Zeit die Niedererläge recht minimal oder aber sie fallen in Form von rasch ablaufenden Gewittergüssen. Man gehören Städte der Dasenzone zu den unangenehmsten und ungesundesten des Landes. Die Wirkungen der großen Lufttrockenheit auf den Menschen sind recht böse. Der Organismus trocknet förmlich aus, das Körpergewicht sinkt, die Haut wird faltig, die äußeren Teile der Mund- und Nasenschleimhäute lösen sich ab. Der Körper paßt sich der Hitze an, indem eine Verminderung der roten Blutkörperchen eintritt, wodurch aber die Empfindlichkeit gegen die nächtliche Kälte um so sehr gesteigert wird. Erst im Oktober oder November bringen südliche Winde kurze Herbstregen und Erlösung von der quälenden Sommerhitze, in den Dasen erwacht das Pflanzenleben auf kurze Zeit, doch bald bereitet ihm der Eintritt des Winters ein Ende. Die täglichen Temperaturschwankungen sind sehr groß. Bei Merw in Mesopotamien kommt im Januar neben Frösten von 20 Grad auch Wärme von mehr als 20 Grad vor. In der Nacht sinkt die Temperatur sehr tief, weil die tagsüber eingestrahelte Wärme durch die Pflanzengewächse zurückgehalten, sondern in lauhem Fels und Sand rasch wieder abstrahlt wird. Bei Tag begünstigt der Mangel an Pflanzengewächse die rasche Erwärmung. Die Lebenskraft, die in pflanzenbestandenen Erdarmen die Gewächse aufzusammeln, gibt die Wüste nichts von sich. Wo Holzgewächse die eingestrahelte Sonnenwärme aufzusammeln, ist sie dem Menschen nützlich; in der Wüste verliert sie sich im leeren

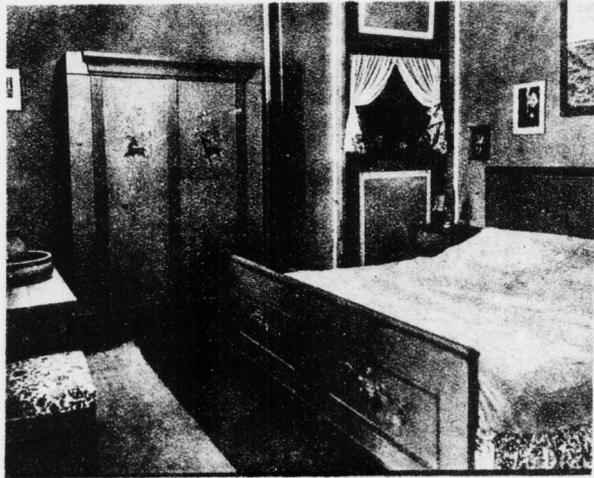


Eine tschechoslowakische Arbeiterdeputation. Photothek war unlangst in Berlin anwesend; sie wurde u. a. auch vom Reichspräsidenten, Genossen Ebert, empfangen. (1 und 2 die Delegierten Charvat und Vinba, 3 Genosse Zuszar, der tschechoslowakische Gesandte in Berlin)

Raum. Mit der zunehmenden Erwärmung treten häufig Winde auf, die aber keine Abkühlung bringen, wie sonst bewegte Luft, sondern sie steigern im Gegenteil die Hitze ins Unerträgliche, so daß der Mensch sich in der heißen und trockenen Luft wie in einem Glühofen vorfindet. F.

Von den Schutzorganen des Gehirns

Bei der lebenswichtigen Bedeutung, die das Zentralnervensystem besitzt, zu dem neben dem Gehirn auch das gleich bedeutsame Rückenmark gehört, erscheint es selbstverständlich, daß die Natur diesen direkt unerfährlichen Organen je nach der Höhe ihrer Ausbildung auch den nötigen Schutz verlieh. Die zentralen Abschnitte des Nervensystems sind also gegen Verletzungen durch Partikel geschützt. Nach Vesse-Doffein sind bei den niedersten Tieren, den Rumpmäulern, zu denen die Reintaugen gehören, diese Schutzrichtungen noch unvollkommen: das Rückenmark ist jederseits von einer Reihe kleiner, durch Litzen getrennter Knorpelstücke begleitet, das Gehirn ist von einer knorpeligen Kapselform nicht ganz umschlossen. Bei den entwicklungsgeologisch höher stehenden Haien sind die Wirbelsäulen bereits überbuchtet, die Knorpelkapselform des Gehirns ist völlig geschlossen. Bei den Knochenfischen sind die Wirbel und ihre Bögen schon durch die Knochensubstanz fester; bei den Schmelzfischnern ist die Schäbeldecke noch durch besondere Deckknochen von außen geschützt, während bei den höheren Tieren allseitiger Schutz durch solide Knochenmasse gewährleistet ist. Je höher also die Organisation eines Tieres ist, d. h. je mehr sein Wohl und Wehe von der Unverletztheit seiner nervösen Zentralorgane abhängt, um so fester ist der Schutz, den die Natur diesen wichtigen Körperteilen verliehen hat. b.



Ausstellung künstlerischer Möbel für Kleinwohnungen und Siedlungshäuser in Berlin

Atlantic Schlafzimmer

ah.
er-
die
uch
och
sie
fen
im-
iner
eine
setu
ver-

ner
ge-
gend
alle
ver-
stadt
ehen
Die
chts.
der
auf
inige
zur
waren
reich
wird
scher-
gt es
bahn-
raus-
hoben
en an
ppheit
und
a Gut
Der
s Un-
Bedörl-
ar für
reisen
; doch
wirklich
teilung

er wird
t, daß
n läßt
nischen-
maucher
reform-
tage
n. Kraft

hlen
en des
nt man
n dieser
ere oder
Pefiges
en Ein-
it haben
sich an
die Be-
denusses
in dieser
rgerweise
des Ber-
und keine
nruhigen
ruft, der
n gefähr-
int Simon

lima
ie auf der
el durch-
stengürtel
liche Gür-
Teile der
eitesten, er
alienischen
abien und
den Raspi-
Ruffsch-
anskapsien
im Büsten-
kontraste.
ur geogra-
geograph
Ende
helligkeit.
Die rasche
melzen, die
des Bodens
ete Regen-
n Kulturen
liche Winde
ordentlich
ant die Hitze



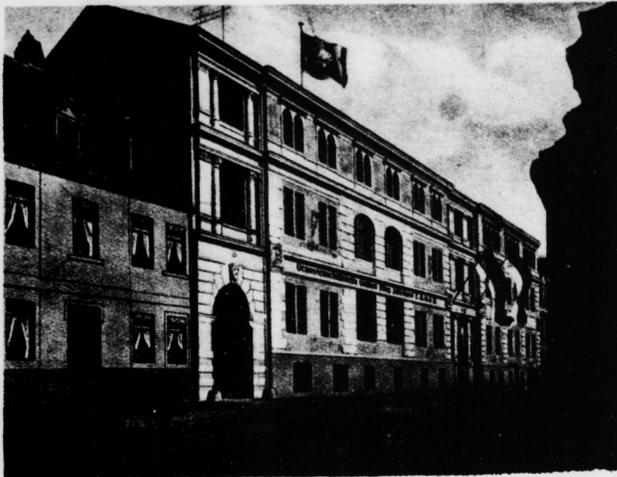
Der Bezirkskonsumverein



Die Metallarbeiter

Ein sozialdemokratischer Festtag

war für unsere Parteigenossen in Altenburg der diesjährige erste Mai. An diesem Tage wurde dort das Genossenschaftsheim „Goldener Flug“ eingeweiht. In einem schönen, bunten Festzug bewegten sich die Angehörigen der einzelnen Gewerkschaftsgruppen durch die Stadt. Unsere Bilder illustrieren diesen Zug und zeigen das Haus, das nunmehr der Altenburger Arbeiterschaft als Aufenthaltsstätte für ihre Organisationsbureau, als Erholungs- und Bildungsstätte und als Versammlungszentrale dienen wird. Denn der „Goldene Flug“ besitzt nicht nur einen großen (für 1500 Personen) Festsaal, schöne Restaurationsräume, ein modernes Café, sondern auch eine ganze Anzahl einladender Fremdenzimmer, ein Jugendheim und verschiedene andere Einrichtungen, wie sie für ein solches Gebäude der modernen Arbeiterschaft notwendig und charakteristisch sind. Wen von den ortsfremden Genossen der Weg nach Altenburg führt, der sollte nicht verfehlen, sich das Haus der Arbeiterschaft dieser Stadt anzusehen und daselbst Raft zu machen. Er wird beim Scheiden von der gastlichen Stätte



Das Genossenschaftsheim „Goldener Flug“ in Altenburg

die freudige Gewissheit mit sich nehmen, daß die Arbeiterschaft, wo sie fest zusammenhängt, etwas Vorbildliches und Gutes zu schaffen vermag. Und darauf dürfen die Altenburger Arbeiter mit Recht stolz sein!

Die Krugblume ist ein eigenartiges amerikanisches Sumpfwild, das von den Gewächshäusern der botanischen Gärten schauen können. Das aus der Erde stiellos hervortretende Blatt ist mit seinen Rändern zu einem trugähnlichen Gebilde zusammengewachsen. Seine apfelgrüne Oberfläche ist mit scharlachroten, kunstvoll verästelten Adern bedeckt. Das sonderbare, daß am natürlichen Standort der Pflanze diese Krüge stets mit einer wasserartigen Flüssigkeit angefüllt sind, während in der Umgebung der Pflanze nur etwastropfen Sumpfwasser anzutreffen ist. Dieses Gewächs wird zu den sogenannten insektenfressenden Pflanzen gezählt, da nachweislich die in die Krüge hineingeratenen Insekten von der Krugflüssigkeit aufgelöst werden, wobei dann die Stoffverwertungen des Tierkörpers als Nahrung den Pflanzentörper übergehen.



Die Braueroarbeiter



Arbeiter der Gemischen Industrie

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Silberrätsel

Aus den Silben an ar bar ber bir bund char chard chi de e el ef fe im lau re lei lin lo lor mar me mond mos naf ne neu ni no o ra raf re rem ri ro ro ruzig ra ro schied se se sei sig her la it te ton tot va vi voll wilde man 28 Wörter folgender Bedeutung: 1. deutsche Stadt, 2. Männername, 3. Südgötter, 4. Gefäß, 5. römische Stadt, 6. Insekt, 7. Arbeit, 8. Schillerische Dramenfigur, 9. Art, 10. Männername, 11. wirtschaftliche Vereinigung, 12. Schlachtort in Frankreich, 13. Baum, 14. Salzgeruch, 15. Kondukte, 16. Vogel, 17. Bewußtseinsrichtung, 18. Säure, 19. deutsche Sagenfigur, 20. Frauenname, 21. Reinigungsmittel, 22. Schale, 23. römische Dramenfigur, 24. Frucht, 25. Dichtung, 26. Stadt in Australien, 27. südamerikanische Stadt, Anfangs- und Endbuchstaben dieser Wörter, abwechselnd gelesen, nennen ein bekanntes Jitat.

Die Buchstabenreihe der Blumen

Die Blumenamen Aefeda, Kornblume, Krefe, Kette, Anemone, Seibeldoh, Elie, Fuchse, Ate, Marguerite, Winde lese man untereinander und schiebe sie solange hin und her, bis eine der feinsten Buchstabenreihen eine Blüthenzeichnung der Gegenwart nennt.

Er und ich

Ich warte. Da kam er angerannt! — und hatte seinen Namen schon genannt

Auflösungen der Rätselaufgaben aus der letzten Nummer:

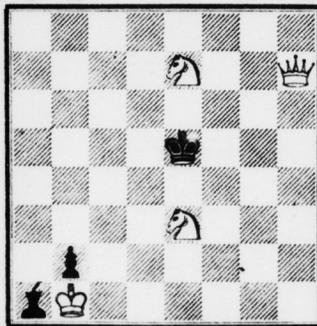
Silberrätsel: Dante, Reif, Vot, Esad, Ehdre, Bogumil, Ulme, Dauchul — Der Aflerblühel. **Buchstabenrätsel:** Amei, Varde, Und, Ege, Onu, Nabel, Nib, Eimer, Eer. Die Gezejer blüehen. **Kugelsches Quadrat:** Ober, Dame, Emmi, Reis.

Gute Bilder von Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterportneranstellungen sind immer willkommen! — Unersungte Manuskriptsendungen werden nur bei beigefügtem Porto zurück Ardatteur: 2. Lefsen, Ber. in. — Verlag: Fortwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Druck: Rhönig Kupferstichdruck G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Schachaufgabe Nr. 22

Von O. Danker, Kiel

Mat in vier Zügen



Lösung zur Aufg. Nr. 21. 1. Lg2-b7 g6, 2. Lg7-Ef6, 3. Eb2-f3, 4. Lef4. Alles andere leicht. 1. Lef4 oder Lef3 scheitert an Th8. Die Idee dieser Aufgabe besteht in dem diagonalen Kreuzen der beiden Läufer.

Briefkasten

H. G., Reub a. K. Von der Veröffentlichung müssen wir leider absehen. Die Idee ist nicht sehr glücklich. Außerdem zu starke Verwendung des weißen Materials. Weitere Proben immer angenehm. Gruß.

Französische Partie

Gespielt am 3. Okt. 1920 im Meisterturnier des Berlin. Arb. Schach

Weiß: Werthold	Schwarz: Dieckhoff
1 e2-e4	e7-e6
2 d2-d4	d7-d5
3 e4-e5	c7-c5
4 e2-c3	d8-b6
5 Sg1-f3	e8-h6
6 Lf1-d3	e8-d7
7 Ld3-c2	c5-d4
8 c3-d4	d8-h4
9 Sbl-c3	Sg8-e7
10 a2-a3	b4-c3
11 b2xc3	0-0?
12 Lc2xh7	Rg8-h8
13 Sf3-g5	e7-g6
14 Dd1-f3	Sg8-h7
15 Dg2-g4	Sd8-e6
16 Df3-h3!	Rh8-g7
17 Re1-d1	Sd8-e6
18 g4x15	e6xf5
19 Sg5-e6+	f7-g6
20 Dd3-h6+	Sg7-g6
21 Dd7-g6+	Rf8-g7
22 Lc1-g5+	Sf8-g7
23 Lg5x16	+

1) Stärker ist die von E. Bouffien eingeführte Spielweise mit der Weiß den Punkt d4 angibt und sich auf die Reihe von e5 beschränkt. — 2) In dieser Stellung empfiehlt das Spiel des Schachspiels e6-b4. Der Textzug ist nicht empfehlenswert. — 3) Dieser Zug ist ein entscheidender Fehler, welcher energig ausgenutzt wird. — 4) Das Rechten des Läufer ist leichter. Man beachte folgende Varianten: Rg8-h7, 1. g5+ Rh7-g8, 14 Dd1-h3 Rf8-d8, 15 Dd3-h7, 16 Dd7-h8+ Se7-g8, 17 Sg5-h7, Rf8-e7, 18 Lc1-g5, 19 Dd3-h6, 20 Dd7-g6, 21 Dd7-g6, 22 Dd3-h6, 23 Dd7-g6, 24 Dd7-g6, 25 Dd7-g6, 26 Dd7-g6, 27 Dd7-g6, 28 Dd7-g6, 29 Dd7-g6, 30 Dd7-g6, 31 Dd7-g6, 32 Dd7-g6, 33 Dd7-g6, 34 Dd7-g6, 35 Dd7-g6, 36 Dd7-g6, 37 Dd7-g6, 38 Dd7-g6, 39 Dd7-g6, 40 Dd7-g6, 41 Dd7-g6, 42 Dd7-g6, 43 Dd7-g6, 44 Dd7-g6, 45 Dd7-g6, 46 Dd7-g6, 47 Dd7-g6, 48 Dd7-g6, 49 Dd7-g6, 50 Dd7-g6, 51 Dd7-g6, 52 Dd7-g6, 53 Dd7-g6, 54 Dd7-g6, 55 Dd7-g6, 56 Dd7-g6, 57 Dd7-g6, 58 Dd7-g6, 59 Dd7-g6, 60 Dd7-g6, 61 Dd7-g6, 62 Dd7-g6, 63 Dd7-g6, 64 Dd7-g6, 65 Dd7-g6, 66 Dd7-g6, 67 Dd7-g6, 68 Dd7-g6, 69 Dd7-g6, 70 Dd7-g6, 71 Dd7-g6, 72 Dd7-g6, 73 Dd7-g6, 74 Dd7-g6, 75 Dd7-g6, 76 Dd7-g6, 77 Dd7-g6, 78 Dd7-g6, 79 Dd7-g6, 80 Dd7-g6, 81 Dd7-g6, 82 Dd7-g6, 83 Dd7-g6, 84 Dd7-g6, 85 Dd7-g6, 86 Dd7-g6, 87 Dd7-g6, 88 Dd7-g6, 89 Dd7-g6, 90 Dd7-g6, 91 Dd7-g6, 92 Dd7-g6, 93 Dd7-g6, 94 Dd7-g6, 95 Dd7-g6, 96 Dd7-g6, 97 Dd7-g6, 98 Dd7-g6, 99 Dd7-g6, 100 Dd7-g6.

Alle Schachaufgaben sind zu richten an G. Budzinski, Köpenickerstraße 26. — Allen Anfragen ist Porto beizufügen.